

Pozener Tageblatt

Molenda-Stoffe
unerreicht
in
Qualität und Preis
Detail-Verkauf:
POZNAŃ,
plac Śto-Krzyski 1.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pozener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A. C., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtegespaltene Millimeterzeile 16 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Flagnorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Augenläser
in jeder Ausführung
H. Foerster
Diplom-Optiker
Poznań
ul. Fr. Ratajczaka 85

72. Jahrgang

Sonntag, 10. September 1933

Nr. 207

Lebenslängliche Zuchthausstrafen im Weißrussen-Prozess

Codesstrafe für kommunistische Parteizugehörigkeit angedroht

A. Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Standgericht Kobryn hat gestern das Urteil im großen Weißrussen-Prozess gefällt. Das Gericht bejahte in bezug auf die acht angeklagten Bauern seine Zuständigkeit und übernahm sämtliche Thesen der Staatsanwaltschaft. Als mildernden Umstand hat es das „tiefe geistige Niveau“ der Angeklagten in Rechnung gezogen. Alle acht Bauern wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dagegen hat das Gericht seine Zuständigkeit bezüglich der Hauptangeklagten Kaplanówna verneint, so daß deren Sache vor den ordentlichen Gerichten wird verhandelt werden müssen.

Die Rettung der Frau Kaplanówna vor dem Galgen ist ein großer Erfolg des Warschauer Rechtsanwalts Benkiel, der in seiner großen Verteidigungsrede mit Recht darauf hinwies, daß Frau Kaplanówna, der selbst die Qualen der Unterjochung ein Geständnis nicht entziehen hätten, nur durch die Aussagen einer wegen Diebstahls und falscher Zeugenaussagen bereits sechsmal vorbestraften Frau befreit ist.

Die Warschauer Regierungspresse nimmt zu

der Frage der Opportunität weiterer solcher Prozesse Stellung. Der „Kurjer Poranny“, der besonders in dieser Sache als Sprachrohr des Innenministeriums zu betrachten ist, verweist darauf, daß die Anklage, einen Teil des polnischen Staatsgebietes vom polnischen Staate loszureißen zu wollen, in den Ostgebieten gegen

Rüstungskontrollpläne gegen Deutschland Frankreich versucht die Gleichberechtigung zu erlangen

Norman Davis hatte am Mittwoch eine Unterredung mit Sir John Simon, die das Problem der Rüstungskontrolle behandelte.

Ueber die zweifelhafte Unterredung glaubt „Daily Telegraph“ berichten zu können, daß der amerikanische Bevollmächtigte die Unterstützung einer Politik der Ueberwachung der Rüstungen in Aussicht gestellt habe unter der Bedingung, daß es eine wirkliche Rüstungsverminderung gebe.

Norman Davis habe darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Flottenbaupläne nicht als eine unfreundliche Geste gegenüber Japan aufzufassen seien und daß die amerikanische Flotte unter der vertraglich festgesetzten Höchstgrenze bleiben werde.

jeden Kommunisten automatisch erhoben werde, weil das Programm der kommunistischen Parteien Westeuropas und der Westukraine die Vereinigung dieser Gebiete mit Rußland vorsehe. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß, so lange das Standgericht nicht gewesen sei, dies nichts weiter bedeutet habe, daß aber

unter dem Standgerichtsverfahren jeder wegen bloßer Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zum Tode verurteilt werden könne.

Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß die Gerichte nur dann zum Tode verurteilen werden, wenn der Angeklagte tatsächlich positive Schritte in der Richtung der Losreißung polnischer Gebietsteile unternommen hat.

Die Pariser Presse hat diskutiert lebhaft das Problem der Rüstungskontrolle und unterstreicht dabei den Unterschied der Ansichten Englands und Frankreichs in dieser Sache. Der „Intransigent“ schreibt, daß England Anhänger einer Kontrolle sei, die im Falle einer gemeldeten Verletzung der Abrüstungskonvention angewandt werden soll, während Frankreich eine feste und automatische Rüstungskontrolle verlangt. Angesichts der Schwierigkeiten, die bei einer Vereinigung der beiden Ansichten auftreten müssen, erwartet die Presse, daß der englische Premier MacDonald an der Abrüstungskonferenz am 18. d. Mts. aktiven Anteil nehmen wird.

Der Zweck dieser Quertreibereien ist offensichtlich der, die Anbahnung einer Rüstungsgleichheit zwischen Frankreich und Deutschland möglichst weit hinauszuschieben oder gar zu verhindern. Daher auch protestiert heute die gesamte französische Presse gegen die halbamtliche deutsche Verlautbarung, in der von der Erfüllung der Gleichberechtigung die Annahme der Rüstungskontrolle abhängig gemacht wird.

Iceland und Dänemark kündigen den Zollwaffenstillstand

Genf, 8. September. In einem Schreiben an die Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz teilt der Generalsekretär des Völkerbundes mit, daß Island sich ab 24. September von dem auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz beschlossenen Zollwaffenstillstand zurückzieht, und ferner, daß die dänische Regierung sich das Recht vorbehält, die notwendigen Maßnahmen zur Wahrung der Lebensinteressen Dänemarks auf wirtschaftlichem Gebiete verbreiten zu können.

Hitler übernimmt das Außenministerium?

Ein Gerücht in der „Morningpost“

Nach einer Meldung der Poln. Telegr.-Agentur wird der Londoner „Morningpost“ aus Berlin von Gerüchten berichtet, nach denen Reichskanzler Hitler sich der Absicht trägt, die Leitung des Außenministeriums zu übernehmen und damit die Funktionen des Kanzlers mit denen des Außenministers zu übernehmen. v. Neurath soll in dem Falle seine frühere Stellung als Botschafter in London übernehmen.

Protest Andorras beim Völkerbund

Genf, 9. September. Die Republik Andorra hat beim Völkerbund gegen die Besetzung Andorras durch französische Truppen Protest eingelegt. Der Generalrat von Andorra erklart in dieser Maßnahme eine Verletzung des Kellogg-Paktes. Als Sachverständiger und bevollmächtigter Delegierter beim Völkerbund wurde vom Generalrat von Andorra der Schweizer Frederico Weilmann aus Zürich gewählt.

Gefangenenaustausch mit Sowjetrußland

In den ersten Tagen des Oktober sollen Verhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland über den Austausch politischer Gefangener beginnen. Der Gefangenenaustausch werde noch in diesem Jahre erfolgen.

Vor allem Disziplin

E. Jh. Die Tage von Nürnberg sind vorüber. Die braunen Kolonnen entschlossener Vorkämpfer für ein freieres und sauberes Deutschland, aber doch auch für ein neues Zusammenstehen der Nationen in Europa, sind wieder in ihre Werkstätten zurückgekehrt, erfüllt mit neuer Kraft und einem noch tieferen Glauben an den Führer. Wer, wie wir alle hier, das nicht miterleben konnte, wird niemals voll verstehen können, wie die dichten Menschenmengen vor allem die großen Scharen aus den unteren Erwerbschichten, die sogenannten „einfacheren“ Leute stundenlang im Regen und Sonnenschein vor dem Hotel des Führers oder vor einem Versammlungsgelände warteten, um wenigstens für eine Sekunde einen lebendigen Eindruck oder gar einen Blick aus den Augen des Mannes zu erhalten, von dem das Schicksal Deutschlands allein abhängt. Man kann sich hier aus der Ferne nur notdürftig ein Bild von der Kraft der Persönlichkeit Adolf Hitlers auf die großen Massen machen, von dem Ergreifenden seiner reinen und schlichten Menschlichkeit.

Die vielen Ausländer in Nürnberg werden miterlebt haben, wie dieses deutsche Volk an diesen Mann glaubt, der den Drachen der Zwietracht besiegt hat. Sie werden Hitlers Wort begreifen, das er dem Riesenheer seiner politischen Soldaten zugerufen hat:

„Wir sind nicht Führer, weil wir die Macht haben, sondern wir haben die Macht, weil wir Führer zu sein verstehen.“ Trotzdem ist es notwendig zu erkennen, wie wenig noch immer der Nationalsozialismus verstanden, wie sehr er mißdeutet wird. Da ist z. B. die Disziplin, der diese nationalsozialistischen Menschen unterworfen sind. An den ungeheuerlichen Mißdeutungen, denen diese Erscheinung ausgesetzt ist, läßt sich abmessen, wie schwer für den Nichtdeutschen das Wesen des Nationalsozialismus verständlich ist. Denn die Disziplin ist allerdings ein wichtiger Bestandteil des deutschen Nationalsozialismus. Man muß sich einmal die Geschichte des deutschen Volkes vor Augen halten mit ihren unzähligen unerfreulichen Quertreibereien aller gegen alle, mit ihren vielen ständigen staatlichen und stammlichen Neubildungen, die so recht ein Ausdruck des berüchtigten deutschen Individualismus sind, der in den guten alten Zeit drei Leute mindestens zwei Vereine gründen ließ und der schließlich gerade nach dem Kriegsende im Zeichen der Demokratie beinahe verheißt wurde, all diese Neuerungen der etwas querköpfigen Charakterseite des Deutschen muß man sich vor Augen halten, um zu begreifen, was mit dem Nationalsozialismus überwunden wurde und daß er nur mit der Disziplinierung der Massen überwunden werden konnte. Es ist richtig: ein urwüchsiger und gesunder Zug des Deutschen drängt zur Einordnung und zur Untertönung, sobald der Führer da ist. Aber es hat einen ganz anderen als einen misfälligen Sinn, wenn diese bedingungslose Einordnung auch äußerlich in dem gleichmäßigen braunen Kleid in Erscheinung tritt, das tatsächlich ein politisches Kleid ist, das ein Symbol der unbedingten Zusammengehörigkeit und der Unterwerfung unter die Idee ist, indem nicht ein kriegerischer Geist, sondern nur ein disziplinierter Geist, der das Negative in sich überwinden will, erkannt werden darf.

Niemandem, der beobachtet, in welcher Richtung die polnische Presse die öffentliche Meinung zu gestalten befreit ist, aber wie sehr sie sich auch immer wieder bewußt und unbewußt Deutschland gegenüber verschloß und immer mehr (mehr als irgendein anderes Volk) den Kontakt mit den ungeheuren Geschehnissen in Deutschland verlor, kann es in Erstaunen setzen, wenn heute kaum noch wo in Europa der Nationalsozialismus so außerordentlich den Mißdeutun-

Der Katholikentag in Wien

Die Gefahr politischer Mißdeutung hindert das katholische Reichsvolk an der Teilnahme

Wien, 9. September. Der Katholikentag wurde gestern feierlich eröffnet, wobei nach der Verlesung eines Handschreibens des Papstes Kardinal Lafontaine allen Teilnehmern den apostolischen Segen erteilte. Kardinal Innitzer schloß die Feier mit Segen und Gebet.

Der päpstliche Legat Kardinal Lafontaine traf am Nachmittag auf dem Südbahnhof ein, wo er zu seinem Empfang Bundespräsident Miklas, der Erzbischof von Wien Dr. Innitzer, Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit den Mitgliedern der Regierung und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eingefunden hatten.

In der Oper auf dem Ring fand die offizielle Einholung des Kirchenfürsten mit einer Ansprache des Erzbischofs Innitzer statt, auf die der Kardinal Lafontaine antwortete. Hierauf wurde der päpstliche Legat unter dem Baldachin in feierlichem Zuge, von der die Straßenfüllenden Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßt, zum Stephans-Dom zu einer Andacht geleitet. Danach begab sich der päpstliche Legat in die Kuntiatour, wo er während seines Wiener Besuches wohnt.

Im Zusammenhang mit der Nichtteilnahme der Katholiken aus dem Reich am Wiener Katholikentag ging den „Wiener Neuesten Nachrichten“ von besonderer katholischer Seite ein Aufsatz zu, der die Auffassungen und Erwartungen wiedergibt, die in nationalen katholischen Kreisen gehegt werden. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Es ist nicht nur eine Fiktion, wenn der Titel und der Aufbau des Wiener Katholikentages als eines Allgemeinen Deutschen Katholikentages aufrecht bleibt, denn er ist es dem Willen des Trägers, des Wiener Erzbischofs Dr. Innitzer, seiner Idee nach auch dann, wenn einzelne deutsche Landschaften, gar manche deutsche Stämme und Volksgruppen fehlen. Das ganze deutsche Volk ist aufgerufen, dem ganzen deutschen Volk gilt der Katholikentag. Der Idee und dem Charakter nach ist die Tagung ein er-

freuliches und wertvolles Bekenntnis von katholisch-kirchlicher Seite zum überstaatlichen Volksgemeinschaftsgedanken, abgelegt für den ganzen deutschen Episkopat durch den Erzbischof von Wien, bestätigt auch durch viele Bischöfe anderer Nationen, die zur Veranstaltung als einem Allgemeinen Deutschen Katholikentag kommen, anerkannt vom Päpstlichen Stuhl durch die Entsendung eines Legaten zur Türkenfreiereise. Angesichts dieser Tatsache berührt es schmerzhaft, daß, zufolge der bedauerlichen politischen Entwicklung und wegen der leider begründeten Befürchtung, daß eine gewisse Publizistik das Kommen reichs- und auslandsdeutscher Katholiken zum Katholikentag unter Mißachtung des religiösen Grundes politisch mißdeuten würde, der deutsche Episkopat und das deutsche Reichsvolk fehlen wird, daß auch das Auslandsdeutschtum nur zu einem geringen Teil erscheinen wird. Aber trotz allem: die Ueberzeugung von der Berufung und Sendung des deutschen Volkes als Volk der Mitte, das Bewußtsein von seiner Aufgabe, die Völker rundum friedlich zusammenzuführen, ist so sehr lebendig im österreichischen Katholizismus, daß nur eine Abhaltung als Allgemeiner Deutscher Katholikentag in Frage kam. Wien ist die alte Friedensbrücke des mitteleuropäischen Raumes, das deutsche, katholische Wien, und an der damit verbundenen Verpflichtung muß weitergebaut werden. Allzu lang wurde ohnedies schon gefeiert.

Hakenkreuz-Flugblätter flattern vom Stephans-Dom

Vom Turm des Stephans-Domes flatterten am Freitag nachmittag zahllose Flugblätter auf den Stephans-Platz und die Kärntner Straße herunter, wo starker Verkehr herrschte. Die Flugzettel trugen das Hakenkreuz und ein Gedicht. Polizeibeamte durchsuchten den Turm, ohne die Täter feststellen zu können.

Oesterreichische Offiziere lehnen Dienst unter Dollfuß ab

München, 8. September. Die Landespressstelle der NSDAP. Oesterreich meldet:

In der Landesleitung erschienen heute abend zwei Offiziere des oesterreichischen Bundesheeres in voller Uniform mit umgeschlalltem Säbel, Oberleutnant Bruno Fuschelberger vom Alpenjägerbataillon Nr. 3 in Salzburg und Oberleutnant Theodor Schwarzjügel von der Dragoner-Schwadron Nr. 6 in Salzburg. Die beiden Offiziere sind heute morgen bei Salzburg über die Grenze gegangen, weil sie, wie sie erklärten, nicht mehr in den Diensten des französischen repressiven Systems Dollfuß stehen wollten.

Aufruf zur Aufklärung

Berlin, 9. September. Die Reichspropaganda-Leitung der NSDAP. erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Unsere deutschen Brüder in Oesterreich stehen mitten in ihrem Befreiungskampf. Die separatistische Regierung Dollfuß wehrt sich verzweifelt durch Terror und Verfassungbruch. Jeder Deutsche, der Verwandte, Freunde oder Bekannte in Oesterreich hat, muß ihnen schreiben und sie darüber aufklären, was Adolf Hitler für das deutsche Volk geleistet hat und wie es in Deutschland wirklich aussieht! Wenn jeder Deutsche jetzt seine Pflicht tut und die propagandistische Arbeit auf sich nimmt, kann die Anbelagerung der nationalsozialistischen Presse und Propaganda wettgemacht werden. Mitsogenen, auf ans Werk!

Die spanische Regierung in Gefahr

Das Kabinett in Madrid ist zurückgetreten. Der Präsident hat die Rücktrittsgeheimnisse angenommen.

Berlin, 9. September. Der lange erwartete Rücktritt des Kabinetts in Madrid ist der Ausdruck einer schleichenden Krise des republikanischen Regimes in Spanien. Die Republik des 14. April 1931 stützte sich in den beiden ersten Jahren

ihres Bestehens auf eine Koalition, die von den Sozialisten über die republikanische Aktion und die Sozialistisch-Radikalen bis zu den stark antisozialistisch gekennnten, von dem alten republikanischen Vorkämpfer Verrouz geführten bürgerlichen Radikalen reichte. Die anarchoistischen und kommunistischen Umtriebe, die zu Beginn des Jahres 1933 sich in einer Häufung terroristischer Ausschreitungen äußerten, riefen bei den bürgerlichen Gruppen eine beträchtliche Mißstimmung gegen den beherrschenden Einfluß der Sozialisten hervor. Im Juni dieses Jahres wollte der Staatspräsident Zamorra die latente Krise durch eine spontane Kabinettsumbildung beenden. Die angebotene Erweiterung der republikanischen Koalition nach rechts schlug aber fehl, und es kam zu einem dritten Kabinett Azana, das ungefähr die gleiche Zusammensetzung wie das vorhergehende hatte. Es umfaßte drei Vertreter der Sozialisten, zwei der republikanischen Aktion, der der Ministerpräsident selbst angehört, drei Sozialistisch-Radikale und drei Vertreter kleinerer Gruppen. Die oppositionellen Blätter schrieben damals, Spanien habe wieder eine Regierung, aber die Krise dauere an. Formal dreht sich der Streit zwischen den Regierungsparteien und der Opposition um die Dauer des Mandats der verfassunggebenden Nationalversammlung, der sogenannten konstituierenden Cortes, die die republikanische Verfassung letztendlich verabschiedet habe, aber nach Ansicht der Regierung noch eine Anzahl von Ausführungsgeboten, die für das republikanische Regime grundlegende Bedeutung haben, ausarbeiten muß. Die Regierung ist sich dabei bewußt, daß die von der Opposition geforderten Neuwahlen eine starke Verengerung der republikanischen Basis bringen und geradezu eine Gefährdung der gegenwärtigen Staatsform bedeuten könnten, eine Befürchtung, die sich durch die in der vergangenen Woche abgehaltenen Wahlen zum Verfassungsgerichtshof einigermaßen bestätigt hat. Die spanischen Republikaner brauchen sich nur daran zu erinnern, daß im April 1931 ihr Erfolg bei den Kommunalwahlen das Signal zum Sturz der Monarchie war. Dazu kommt, daß die spanische Republik arm an überragenden Persönlichkeiten ist und Azana allgemein als der einzige gilt, der unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten über das erforderliche Prestige verfügt. Die Entscheidung über die so wichtige Frage der Neuwahlen liegt diesmal in erster Linie beim Staatspräsidenten, der eigentlich nur die Wahl zwischen einem vierten Kabinett Azana und einem Kabinett des Ueberganges in eine ungewisse Zukunft besitzt.

gen ausgeführt ist, wie eben in der polnischen Presse, die plötzlich die Ereignisse nicht mehr versteht und die offenbar nicht Instinkt genug hat, um aus diesen Ereignissen heraus den neuen befreienden Geist zu spüren. So kommt es, daß die polnische Presse offenbar nur Bedenklisches, Unfriedliches aus dieser Tatsache der Ansammlung einer millionenfachen großen Schar begeisterter, entschlossener und disziplinierter Nationalsozialisten herauslesen kann. Man versteht offenbar nicht, daß diese Disziplin die Voraussetzung für den Sieg des Nationalsozialismus war. Man versteht nicht, daß diese Disziplin der äußere Ausdruck des nationalsozialistischen Führerprinzips ist.

Nun hat es sich aber gefügt, daß der Danziger Senatspräsident Dr. Kauschnig vor wenigen Tagen in nicht mißzuverstehender Weise dem Geiste der nationalsozialistischen Disziplin Ausdruck gab, als er anlässlich der bedauerlichen Zwischenfälle gegen Polen zu ihrer unbedingten Respektierung aufforderte. Man wird von polnischer Seite verstehen müssen, daß es sich auch in diesem Falle nicht um ein taktisches Beruhigungsmanöver, sondern um eine Sache handelt, die den Danziger Männern bitter ernst ist und die sie gegebenenfalls zu härtesten Maßnahmen gegen die Disziplinlosen veranlassen wird. Man wird dann verstehen müssen, daß der Nationalsozialismus nicht aus dem törichtigen Schreien irgendeines seiner Sinne nicht ganz mächtigen Mißvergnügten geudeutet werden darf, sondern nur aus diesen Handlungen der wirklich autorisierten Führer.

Wer sich der nationalsozialistischen Gesinnung wirklich verpflichtet fühlt, wird gerade auch aus der Haltung des Danziger Senatspräsidenten als des nationalsozialistischen Führers, der als erster die Frage des Zusammenlebens mit dem polnischen Volke zu lösen hat, und anständig und sauber zu bereinigen entschlossen ist, diese Mahnung einer vorbehaltlichen Disziplin, eines muster-gültigen Verhaltens gegenüber andersnationalen Menschen, als für sich verbindlich heraus hören müssen.

U-Boot-Kapitän König gestorben

Magdeburg, 9. September. Kapitän König, der im Weltkrieg mit dem U-Boot „Deutschland“ die erste in der ganzen Welt aufsehenerregende Prüfung auf Deutschland nach Amerika machte, ist in Gnadau, Kreis Calbe, im Alter von 66 Jahren gestorben. Kapitän König war schon seit einiger Zeit leidend und konnte an der großen Ehrung, die ihm kürzlich zum 17. Jahrestag seiner Rückkehr von Amerika zuteil wurde, nicht mehr persönlich teilnehmen.

Der verstorbenen U-Boots-Kapitän Dr. h. c. Paul König wurde am 20. März 1867 in Röhre (Thüringen) als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach Besuch des Franke-Gymnasiums in Halle ging er als Schiffsjunge zur See, besuchte dann die Offizierschule Geestemünde und legte 1894 das Kapitänsexamen ab, worauf er beim Norddeutschen Lloyd zunächst als Schiffsarzt und später als Kapitän des Dampfers „Schleswig“ Verwendung fand.

Als Seeoffizier der Reserve wurde er bei Kriegsausbruch dem Linienschiff „Brandenburg“ zugeteilt. Im Frühjahr 1916 wurde er beurlaubt, um in die Dienste der neugegründeten deutschen Ozeanreederei in Bremen einzutreten, einer Firma, von deren Absichten damals nur wenige wußten. Am 10. Juli 1916 wurde die Welt dann von der Kunde überrascht, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei, das von einem gewissen Kapitän König befehligt wurde. König wurde von den sportbegeisterten Amerikanern trotz der schon vorherherrschenden Kriegsstimmung glänzend empfangen. Am 23. August desselben Jahres traf er mit seinem Boot, der „U-Deutschland“, wieder wohlbehalten in Bremen ein. Noch im selben Jahre durchquerte er mit seinem Boot im November den Ozean zum zweiten Male und lief diesmal New London an. Von dieser Fahrt kehrte er am 10. Dezember 1916 zum zweiten Male glücklich in die Heimat zurück.

Durch reiche Ehrungen ausgezeichnet, wurde ihm nach dem Kriege die Leitung des Vereins der Kapitane übertragen. In den letzten Monaten war König leidend und hielt sich in Gnadau, Kreis Calbe auf, wo er nun verstorben ist. Mit ihm ist einer der bekanntesten Kriegshelden der alten kaiserlichen Marine dahingegangen.

Hapag und Norddeutscher Lloyd gehen zusammen

Hamburg, 8. September. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben beschlossen, die gemeinsame Führung ihrer Nordamerika-Dienste in einer internen Organisation zusammenzufassen. Das Gebiet erstreckt sich auf den Personen- und Frachtverkehr nach und von Kanada und nach und von den Vereinigten Staaten, Ostküste einschließlich Golf. Es soll dadurch eine straffere Rationalisierung der Nordamerika-Dienste beider Reedereien hier und in den Vereinigten Staaten und Kanada erreicht werden. Für den Sitz der Leitung ist ein zweijähriger Wechsel zwischen Hamburg und Bremen in Aussicht genommen. Für die ersten zwei Jahre ist der Sitz in Bremen.

Die Not der Saardeutschen

Eingriffe der französischen Grubenverwaltung in die Freiheit der Religionsübung

Saarbrücken, 9. September. Die Unterdrückung der Saardeutschen nimmt immer schärfere Formen an. So hat jetzt die Generaldirektion der französischen Grubenverwaltung dem Pfarrer der katholischen Kirche von Maybach mitgeteilt, daß ihm die Verfügun g über die Kirche entzogen wird, und ihn ersucht, bis zum 9. September 12 Uhr das Allerheiligste und die Kunstgegenstände abzuholen. Um zu vermeiden, daß die Gegenstände religiöser Verehrung womöglich mit Gewalt durch die Franzosen entfernt wurden, kam der Pfarrer dieser Aufforderung nach.

Anlaß zu dem in seiner Art wohl einzig dastehenden Ultimatum der Grubendirektion gibt folgender Tatbestand: Entsprechend den bekannten Methoden der Unterdrückung der deutschgesinnten Bevölkerung wird den auf der Grube „Maybach“ angestellten Deutschen „nahegelegt“, das berichtigte Separatistenorgan „Generalanzeiger“ zu abonnieren. Im Falle der Weigerung werden von der Grubenverwaltung Maßnahmen angedroht. Gegen diesen juristisch unzulässigen und moralisch verderblichen Gewissenszwang ist der katholische Pfarrer in einer Predigt aufgetreten, in der er eine

derartige Ausnutzung der abhängigen Stellung und wirtschaftlichen Notlage eines Menschen als himmelschreiende Sünde bezeichnet. Obwohl diese Predigt vor deutschen Katholiken gehalten wurde und obwohl die Kirche in Maybach schon seit Jahren nur noch von deutschen Katholiken besucht wird, glaubte die französische Grubenverwaltung sich berechtigt, dem Pfarrer jede künftige Kulthandlung in der Kirche zu untersagen, wobei sie sich darauf berief, daß die Kirche im Jahre 1925 für die damals in größerer Anzahl beschäftigten französischen Katholiken erbaut worden sei. Auf die Antwort des Pfarrers, er werde auch weiterhin pflichtgemäß die Gottesdienste abhalten, ist dann die eingangs erwähnte Aufforderung zur Entfernung der Kultgegenstände erfolgt.

Wenn eine solche rohe Verletzung der religiösen Empfindungen des deutschen Saarvolkes um ihrer selbst willen auch schmerzhaft berührt, so darf man der französischen Grubenverwaltung doch dankbar dafür sein, daß sie vor aller Welt wieder einmal den wahren Charakter der französischen Fremdherrschaft an der Saar enthüllt hat.

Stimmen von hier und dort

Frankreichs Festungsgürtel und Deutschlands Sicherheit

Aus der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier gegenüber einem Vertreter des offiziellen „Petit Parisien“ gelegentlich seiner Reise zur Besichtigung der Befestigungsanlagen an der lothringischen Grenze verdient, so schreibt die „Kölnische Zeitung“, ein Satz besonders festgehalten zu werden. Daladier betonte zunächst die Entschlossenheit Frankreichs, trotz der bestehenden Schwierigkeiten in lokaler Weise die Methode internationaler Zusammenarbeit anzuwenden, und fügte dann hinzu: „Wir haben aber auch die Pflicht, uns unsere eigene Freiheit zu sichern; diese wird um so besser geschützt, als man uns jähig weiß, sie zu gewährleisten.“ Zweifellos hat Daladier bei dieser Aeußerung nur Frankreich im Sinn gehabt, aber man tut ihm wohl nicht Gewalt an, wenn man sie verallgemeinert und zu einem internationalen Grundgesetz erhebt. Wie die Dinge in Europa heute liegen, bedingt trotz Völkerbundstatut, Kelloggpaat, Nichtangriffsverträgen, Abkommen

über die Begriffsbestimmung eines Angreifers und was sonst noch an internationalen Instrumenten zur Sicherung des Friedens geschaffen worden ist, überall ein Gefühl des Bedrohtheits und der Unsicherheit. Den einzig vernünftigen Weg, „Sicherheit durch Abrüstung“ zu schaffen, blüht immer wieder gerade Frankreich; es glaubt trotz des neuen Festungsgürtels so hoch gerückt bleiben zu müssen wie bisher, als Bürgschaft, wie Daladier sagt, für seine eigene Freiheit, die um so besser geschützt werde, wenn ein etwaiger Angreifer weiß, daß der Angreifende die Möglichkeit und die Mittel besitzt, seine Freiheit zu schenken. Was anders denn als seine Freiheit zu sichern und in der Lage zu sein, sie zu verteidigen, ist denn das Ziel der deutschen Politik auf der Abrüstungskonferenz? Das abgerückete Deutschland erstrebt Sicherheit und damit Gewähr für seine Freiheit durch Abrüstung der hochgerüsteten Staaten. Führt dieser Weg nicht zum Ziel, so bleibt Deutschland keine andere Möglichkeit, als sich entschlossen die Mittel zur Sicherung seiner Freiheit zu schaffen, und wir sind glücklich, von Daladier zu hören, daß dies eine nationale Pflicht darstellt.

Die Danziger Hafen-Verhandlungen

Polen will ein endgültiges Abkommen

A. Warschau, 9. September. (Eig. Drahtber.) Die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen sollen heute nachmittag oder spätestens morgen in Danzig wieder aufgenommen werden. Die polnische Delegation zu diesen Verhandlungen ist in der Nacht auf heute nach Danzig abgereist, und gestern ist bereits der Generalkommissar Dr. Papee auf seinen Danziger Posten zurückgekehrt. Die polnische Delegation hat ihren großen offiziellen Optimismus bezüglich eines baldigen Vertragsabschlusses kundgetan und tut so, als ob Polen geneigt wäre, alle Danziger Forderungen zu befriedigen. Tatsächlich ist es jedoch nicht so weit, daß wir unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Die Danziger Delegation fordert unter Hinweis auf die Verabredung vom 5. August, daß bis zum 15. September auf jeden Fall ein Abkommen geschlossen wird, und wenn es auch nur ein provisorisches sein sollte. Polen will aber nur über ein endgültiges Abkommen verhandeln, um gleichzeitig auch die übrigen Fragenkomplexe, in denen Polen Ansprüche stellt, mit erledigen zu können, obwohl es heute zweifelhaft erscheint, daß sich ein endgültiges Abkommen binnen einer Woche nicht mehr abschließen läßt.

Die innere Anleihe wird schon gezeichnet

A. Warschau, 9. September. (Eig. Drahtber.) Der Aufruf des sogenannten Bürgerkomitees für die Organisation der Zeichnung zur nationalen Anleihe ist gestern in Warschau überall angeschlagen worden. Die Drohung, daß derjenige, der die Anleihe nicht zeichnet, als Deserteur vom Schlachtfelde gebrandmarkt werden soll, veranlaßte die Spitzenorganisationen der Wirtschaft, ihre Vertreter so schnell wie möglich zu Herrn Starzyński zu entsenden, damit sie die Verletzung ihrer Organisationsrechte erklären. So hat Starzyński gestern nach dem Besuche der Vertreter des Zentralverbandes der polnischen Industrie, des jüdischen und des polnischen Großhandelsverbandes, der Privatbanken, der Handelsvertretungen und zahlreicher anderer Organisationen empfangen, die sämtlich erklärten, nichts lieber zu wollen, als die neue Anleihe zu zeichnen. Aus der Provinz, besonders aus Lodz und Bialystok, treffen Meldungen über die Organisation der Anleihe in gleichem Stile ein. Auch unter den Beamten hat die Organisation der Zeichnung bereits eingesetzt. Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Pietrzynski mußten sich alle Beamten des Unterrichtsministeriums versammeln und, wie nicht anders zu erwarten war, den Beschluß fassen, ein Monatsgehalt oder wenigstens 75 Prozent desselben für die neue Anleihe zu zeichnen.

Die eine und die andere Seite

Wie war es mit der Senot der „Halina“ in Pillau? Die polnische Presse regt sich gewaltig auf über eine angeblich schlechte Behandlung, die die polnische Yacht „Halina“ in Pillau erfahren haben soll. Die Yacht „Halina“ soll angeblich in schwerer Not sich befinden haben, von der Hafenverwaltung Pillau aber in einer den internationalen Gebräuchen zuwiderlaufenden Weise aufgenommen worden sein. Wie von deutscher Seite festgestellt wird, hat sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt: Am 3. September machte unweit des Petroleumhafens in Pillau die Yacht „Halina“ fest, statt am Bollwerk anzulegen. Als der Wasserjuch darauf die Yacht „Halina“ aufsuchte, stellte sich heraus, daß die Yacht nur von vier statt fünf Personen besetzt war, wie es nach den Schiffs-papieren hätte sein sollen. Es mußte daher der Verdacht entstehen, daß die fünfte Person bereits gelandet war. Das Schiff wurde darauf durchsucht und die Papiere geprüft. Es konnte alles in Ordnung befunden wurde, wurde die Yacht freigegeben. Sie hat darauf den Hafen wieder verlassen. In Senot hat sich die Yacht nicht befunden.

Die Lage auf Kuba

Havanna, 9. September. (Reuter.) Die Lage auf Kuba zeigt neuerdings wieder eine Tendenz zur Verschlechterung. Die Beratungen zwischen Junta und den Vertretern der Parteien nehmen kein Ende. Zu einem Ergebnis ist man noch nicht gekommen. Aus Santiago und Cienfuegos wird gemeldet, amerikanische Marinesoldaten seien ausgebootet worden. Dazu erklärt die hiesige amerikanische Botschaft, es habe sich dabei lediglich um die Beschaffung von Proviant gehandelt.

Das hiesige Hotel „National“, in das etwa 300 Offiziere gesüchtet sind, wird von aufständischen Truppen bewacht. Keiner der Offiziere darf das Hotel, auf dessen Eingänge die Mündungen von Maschinengewehren gerichtet sind, verlassen.

Mit besonderem Interesse verfolgt man naturgemäß die Haltung der Vereinigten Staaten zur Regierung. Der amerikanische Botschafter hat in einer Erklärung betont, daß man in Washington die Frage der Anerkennung der gegenwärtigen kubanischen Regierung noch nicht zum Beratungsgegenstand erhoben habe.

Havanna, 9. September. Stadt und Land sind ruhig. Etwa 30 Kriegsschiffe liegen in den kubanischen Gewässern oder befinden sich auf der Fahrt dahin.

Der Südpol lockt

Vier Forscher wollen einen Kontinent erobern — Ein günstiger Augenblick für Amerika — Das Land der Zukunft

Daß man in der letzten Zeit so auffallend wenig von größeren wissenschaftlichen Expeditionen hört, hat seine guten Gründe, die wohl jedermann begreiflich erscheinen werden: nirgends ist Geld dafür vorhanden. Nicht einmal mehr in dem Lande, das früher durchschnittlich mehr für wissenschaftliche Zwecke aller Art ausgab, als Europa insgesamt: in Amerika, d. h. in den Vereinigten Staaten, deren Dollar-Millionäre und Milliardenäre durchaus nicht immer so fest auf ihrem Geldsack saßen, wie man gemeinhin annimmt.

Am so mehr Aufsehen muß es erregen, wenn man hört, daß eine ganze Reihe international berühmter Polarforscher im Begriffe sind, von den Vereinigten Staaten aus in die Antarktis aufzubrechen. Man höre nur die Namen: Byrd und Wilkins, um nur die allerbesten zu nennen. Zu ihnen gesellen sich Riffer Larsen und Elsworth. Sie reisen natürlich nicht alle vier getrennt. Es handelt sich vielmehr um zwei große Expeditionen. Die erste und umfangreichere rüstet der reiche Elsworth selbst aus. An ihr nehmen Wilkins und Larsen teil. Die zweite untersteht einzig und allein dem Befehl des jetzigen Kontinentaladmirals Byrd, der jetzt wie früher den Schwerpunkt seiner Arbeit auf

Der Südpol selbst interessiert also nicht mehr.

Was denn sonst? Offiziell heißt es, daß beide Expeditionen die Aufgabe haben, die Vermessung der Küsten überall dort vorzunehmen, wo noch weiße Flecke auf der Landkarte mit der lateinischen Bezeichnung „Unersucht“ glänzen, und dann — die Erforschung der geologischen Verhältnisse.

Die Gelegenheit, die Hand auf die riesigen Bodenschätze der Antarktis zu legen, ist gegenwärtig für die U.S.A. günstiger als je. Niemand in der Welt hat heute Geld dafür. Auch die größten Konkurrenten, England und Norwegen, nicht. Vor vier Jahren tobte noch ein heftiger Streit wegen gewisser Besitztümer in Schnee und Eis. Heute trägt kein Hahn mehr danach.

Erst der kleinste Teil des südlichen Kontinents ist erforscht und betreten.

Man weiß noch nicht einmal genau, ob es ein einziger Kontinent oder zwei große Inseln sind, um die es sich bei der Antarktis handelt. Die bisherigen Untersuchungen haben das Vorhandensein von Kohle, Eisen und Kupfererzen und vor allem von einigen seltenen und teuren Elementen wie Platin und Beryllium erwiesen, aus dem bekanntlich das Radium gewonnen wird.

Die beiden Expeditionen, die sich sicherlich einigermassen über Weg und Ziel verständigt haben — Washington sieht bei solchen Dingen darauf —, werden auf der unbekanntesten Erde, die sie betreten, sicherlich überall dort

im Namen der Vereinigten Staaten Besitz von Land ergreifen,

wo sich das für eine ferne, erst erahnte Zukunft lohnend erweist. Für eine Zukunft, die aus der Antarktis einen Kontinent gemacht hat, der mit Hilfe der modernen Technik mindestens zehn Millionen Menschen ernähren kann.

Seide waschen? Ganz einfach!

Wird denn das zarte Seidengewebe das Waschen vertragen? Selbstverständlich. Ausgezeichnet sogar. Wenn Sie Lux nehmen. Denn Lux gibt milden Schaum, der schon durch sanftes Durchdrücken gründlich reinigt. Mit Lux gewaschene Seide — gut erhaltene Seide.



LUX für alle feine Wäsche! LX P. 4-53

Nun gab es keinen Zweifel, nun war es Gewißheit. Der Dampfer mußte verunglückt sein. Ein paar Tage später wurden Wracktrümmer aufgefischt, die ebenfalls zum „Calder“ gehört hatten. Aber von der Besatzung keine Spur. Auch die Fischdampfer wußten nichts zu sagen. Die letzten Wrackstücke, die man fand, ließen erkennen, daß der Dampfer drei Stunden von Hull entfernt noch geschwommen haben muß.

Aber was war passiert?

Die Engländer untersuchten drei Möglichkeiten: Minerexplosion, Kentern durch Ueberladung oder Zusammenstoß mit einem anderen Schiff, dessen Wrack vielleicht unter Wasser trieb. Die Minen aus der Kriegszeit sind nach Meinung der Sachverständigen fast alle ausgefischt worden. Wo sie nicht aufgefischt sind, hat man sie durch eine besondere Vorrichtung unschädlich gemacht. Diese Vorrichtung funktioniert in demselben Augenblick, wo sich die Mine von ihrer Ankerkette löst. Die Wrackstücke, die man fand, sahen aus, als wären sie

mit furchtbarer Gewalt vom Schiff abgerissen worden. Eine Kollision mit einem anderen Dampfer konnte also nicht die Ursache sein. Es bleibt also wieder nur die Möglichkeit einer Explosion, vielleicht eine Kesselexplosion, die das Schiff in tausend Stücke zerriß. Die Möglichkeit des Kenterns durch Ueberladung, im besonderen durch Anhäufung der Decksladung bei Schlagsseite ist natürlich auch vorhanden. Man hat die Stabilität des Dampfers untersucht, um festzustellen, ob vielleicht eine gewaltige Sturzsee das Deck unter Wasser gesetzt hat. Es gibt nämlich auf diesen englischen Küstendampfern eine sonderbare Einrichtung. Ein tiefer Einschnitt in den Aufbauten, der eine hohe Keeling hat und speziell zum Transport von Vieh und anderen Gütern, die sich schwer unter Deck unterbringen lassen, dient. Füllt das Wasser diesen riesigen Kasten, so steigt das Gewicht der Decksladung sofort, und die Weisheit des Kenterns liegt dann sehr nahe.

Aber nichts ist festgestellt, kein lebender Zeuge wird über die Tragödie des „Calder“ Aufschluß geben können.

Mäuseplage im Kreise Kreuzburg

Kattowitz, 9. September. Die „Dopolkie Rowiny Codzienne“ berichten von einer großen Mäuseplage in dem Kreise Kreuzburg. Auf dem Gute Kochlowitz wurden beim Pflügen eines Stoppelfeldes in 1 1/2 Tagen 11 000 Mäuse, in Komorzno im Laufe von vier Tagen auf einem Gebiete von 64 Morgen 35 000 Mäuse getötet.

Allerlei von überall

Santiago de Chile, 9. September. Nach Meldungen aus La Paz sollen eingeborene Indianer in der bolivianischen Provinz Chiquitos einen Raubüberfall auf die etwa 15 Kilometer von San José gelegene Farm eines Deutschen namens Ernst Geiger unternommen haben.

San Sebastian, 9. September. Der gestrige Streiktag ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die Straßenbahnen verkehrten unter besonderem polizeilichem Schutz. Ein Autobus wurde von Streikenden umgeworfen und einige Fenster Scheiben zertrümmert. Mehrere Personen wurden verhaftet.

München, 9. September. Der Schauspieler Max Adalbert ist einer Lungenerkrankung und Nierenerkrankung erlegen.

Sonnabend, 9. d. M., wurde in der ulica Makzalarla Nr. 8 eine Frühstücksstube, Kaffee- und Weinstube unter der Firma „Londynska“ eröffnet. Das Lokal ist modern und elegant eingerichtet. Die Direktion des Lokals wird stets bemüht sein, dem verehrten Publikum einen angenehmen Aufenthalt für billiges Geld zu bieten.

Wo ist der Postdampfer „Calder“ geblieben?

Seit zwei Jahren verschollen

Zwei Jahre sind es jetzt her, daß sich die Sache mit dem „Calder“ ereignete. Er war am Abend, wie es sich für einen englischen Postdampfer gehört, pünktlich von Hamburg abgefahren. Der Schlepper hatte ihn hinausgebracht. Aus Cuxhaven wurde signalisiert, als der „Calder“ in die Nordsee hinausfuhr. Der Lotse verließ den Dampfer beim Feuerschiff „Eibe III“. Am nächsten Tage sollte der Dampfer in Hull sein, aber er kam nicht. Die Arbeiter warteten auf dem Umschlagplatz auf das Schiff, um seine Entladung vornehmen zu können. Sie warteten den ganzen Tag vergebens. „Calder“ kam nicht.

Das Wetter war nicht gut allerdings. Ein bißchen hoch ging die See, der Wind war heftig unangenehm. Aber was konnte das einem Schiff wie dem „Calder“ anmachen. Nachdem

man sich überzeugt hatte, daß auch draußen im Hafen und auf der Reede nichts zu sehen war, wurden die Morseapparate in Bewegung gesetzt. Hin und her wurde gefunkt. Tausendmal wurde die Frage wiederholt:

„Wo ist „Calder“? Haben Sie „Calder“ gesehen?“

Niemand hatte das Schiff gesehen. Kein Dampfer auf der vielbefahrenen Schiffsroute Hamburg-Hull war dem „Calder“ begegnet. Man konnte sich nicht erklären, aber etwas mußte doch passiert sein. Da kommt eine Nachricht. Dampfer „Nottingham“ hatte auf der See treibend

ein kleines unbemanntes Boot gefunden.

An der Bordwand stand der Name „Calder“.

Nach Nordland wollen wir reisen

(Schluß)

Hier oben liegt doch an einigen Stellen ewiger Schnee, obgleich die Höhe über dem Meeresspiegel so gering ist. Seltsam ist der Ausblick auf die offene See. Unter uns sehen wir im Nebel ein Schiff — vielleicht ist es sogar die „Polonia“ —, und eine unentbehrliche Wellenbewegung; aber man kann nicht erkennen, wo der Nebel anfängt; alles ist ein ineinanderschwimmender milchiger Urbrei. Der Baedeker behauptet, man sehe hier im Westen, Norden und Osten das freie Meer, im Südwesten die Inseln Hjelmsö und Kolfsö, im Osten in der Ferne Nordbyn und im Süden die Hochfläche der Magerö. Da hat er aber Glück gehabt!

Wir sehen uns noch die Granitfäule an, die an den Besuch König Oscars II. am 2. Juli 1873 erinnert. Kaiser Wilhelm II. war auch hier, und zwar am 22. Juli 1891. Wir waren dort am 11. Juli 1933. Aber wir machen keinen Anspruch auf einen Gedenkstein.

Wir gehen nur ins Schußhaus und schreiben uns ins Fremdenbuch ein. Und dann glitschen wir wieder hinunter in die Bucht. Aber schön war's doch!

Und das war der Wendepunkt, denn jetzt ging's wieder zurüd.

Bergen.

Unsere letzte Station ist die schöne Stadt Bergen, nördlich von der Einfahrt in den Hardangerfjord, die wir auf der Hin- fahrt auch ausgelassen haben.

Wir legen an der Fæstningsbruggen an. Dort liegt schon ein schneeweißes, großer deutscher Luxusdampfer, die „Dzeana“.

Aber wir sehen auch schon wieder anständig aus; denn der Schornstein, der sich so schamlos seiner gelben Hülle entledigt hatte, war bereits im Geirangerfjord von vier Mann, die an Fläschenzügen oben aufgehängt waren, frisch geschminkt worden.

Während wir anlegen, fahren aus dem Hafen ein paar Miniaturdampferchen voller Menschen in den Fjord hinaus, eins hinter dem anderen, drei, sechs, zehn, siebzehn, und schwarzen draußen in verschiedenen Richtungen auseinander, begleitet von einem ganzen Müdenschwarm von Motorbooten. Das sind wohl Bodenenbauschiffchen, die im traumhaft schönen Har-

danger- oder Sognefjord davon träumen möchten, daß alle Tage Sonntag ist.

Auf der Landzunge Nordnaes, dem Landungsplatz, zieht sich ein unentwirrbares Gewimmel von kleinen Giebeln, hier und da unterbrochen von einem modernen Rasthaus, bis zum Fjort Frederiksborg empor. Jeder Giebel sieht aus, als ob er den Hals hochredete, um zwischen den anderen Giebeln hindurch oder über sie hinweg neugierig auf den Hafen hinunterzuschauen.

Sinter dem Kai rahmen höhere Berge die Stadt ein. Der nächstgelegene ist der Flöjen, der günstigste Aussichtspunkt der Gegend. Am Hafen ist die Festung Bergenhus mit der gotischen Haakonshalle aus dem Jahre 1547 und dem Rosenkrantzurm. Dann kommt die Tyskebryggen und der Fischmarkt.

Bergen ist mit 100 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Norwegens — bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts war es sogar die größte — und wurde im Jahre 1070 vom König Olaf Kyrr als Handelshafen gegründet. Es war Krönungsstadt der norwegischen Könige, ehe diese Ehre der Stadt Dronheim zuerkannt wurde. Vom 12. bis 16. Jahrhundert war Bergen Eigentum der Hanja. Daran erinnert noch die Tyskebrygge (Deutsche Brücke), die das Stadtviertel der deutschen Hanseaten war, und das Hanseatische Museum. In der Mariakirche wurde bis 1868 deutsch gepredigt.

Bergen ist stolz darauf, wie Rom, eine Siebenhügelstadt zu sein. Der höchste der bebauten Hügel ist 688 Meter hoch. Es gibt dort viele stille, gemütliche Straßen zwischen hohen Gartenmauern, über die üppige Gärten und Willen herunter-schauen, die eine leise Wehmut in dem Nichtwillensbesitzer erwecken. Man glaubt manchmal in Stuttgart zu sein; aber dann blickt man hinauf zu den hohen Bergen, die sich hinter diesen Gartenvierteln erheben, und denkt an Innsbruck; und dann wieder schaut man hinaus auf den blauen Fjord und denkt nur noch an Bergen.

Ein allgemeiner Ausflug führte uns schon am Vormittag ein bißchen tiefer ins Land hinein durch eine freundliche Hügel-landschaft, an einigen Binnenseen vorbei. Erst geht es durch idyllische Dörfer, an den Ausläufern blau-träumender Fjorde vorbei, dann windet sich die Bahn hinauf in die Felsenberge, schwingt sich über gefährliche Abgründe, kriecht durch Tunneln und Engpässe hinauf bis über 100 Meter Höhe, über die Baumgrenze, in das Gebiet des ewigen Eises, und läßt vor dem bewundernden Blick Bilder von erhabenster Pracht vorbeiziehen.

Während wir auf die Flöjenbahn warten, erkundigt sich der Führer, der den Passagieren der „Polonia“ vom Reisebüro

Benett in Bergen zur Verfügung gestellt worden ist, woher wir kommen. „Aus Posen?“ — Da ist doch Bromberg nicht weit?“ „Nein, das ist nicht weit. Aber es heißt nicht mehr Bromberg.“ „Wieso nicht? Wie heißt es denn jetzt?“ „Bodgoszcz!“ Sehr erstaunt, versucht er das nachzusprechen. Dann fragt er weiter: „Dort ist doch ein Platz, der heißt Welkinplatz?“ „Ja, der war einmal dort. Jetzt heißt er anders.“ Leider können wir ihm augenblicklich nicht sagen, wie er jetzt heißt. Aber jedenfalls scheint er sehr betrübt zu sein, daß er nicht mehr Welkinplatz heißt, und er erklärt uns, warum. Seine Großeltern waren nämlich deutsche Auswanderer aus Bromberg und hießen Welkin. Er ist auch sehr stolz, daß er so gut deutsch kann.

Aber dann kam die Bahn herunter, und wir stiegen ein. Die Auffahrt zu den Flöjen ist sehr schön. In steiler Steigung geht es 330 Meter hinauf, immer mehr erweitert sich das Panorama beim Rückblick. Besonders malerisch ist ein Durchblick durch einen Tunnel auf den Hafen herunter.

Oben ist natürlich ein Hotel mit Café, in dem von 11 Uhr abends an Dancingbetrieb herrscht, und ein paar großstädtische Geschäfte für die Fremden. Eine gepflegte Promenade führt uns mitten in die Schluchten zwischen den Bergriesen, und man glaubt sich auf dem Wege nach der Schneeflocke zu befinden, nur daß einem dort nicht eine große Stadt an einem Fjord zu Füßen liegt.

Wir möchten gern ein Riso Apfelsinen nach Posen mitnehmen, denn soviel ist erlaubt. Aber das norwegische Geld ist uns 5 Minuten zu früh ausgegangen, und merkwürdigerweise will niemand polnisches Geld nehmen. „We don't understand polish money!“ — Wir verstehen das polnische Geld nicht. In Tromsø hat man es verstanden. Da wurde jede Währung angenommen.

Um Mitternacht lichteten wir, das letzte Mal, die Anker. Ein paar schöne Norwegerinnen waren zu einem Tänzchen an Bord gekommen und hatten in aller Eile einen echt polnischen Masur gelernt. Jetzt verließen sie fluchtartig die gastliche „Polonia“ und drängten sich mit einer tausendköpfigen Menschenmenge am Kai. Die Traps werden aufgezogen, langsam löst sich der gewaltige Schiffstumpf vom steinernen Rand der Fæstningsbruggen, Tücher wehen an Bord und am Kai, die Lämpchen glühen an der Keeling, und die Bordapelle spielt den „Polonia“-March.

Von der „Polonia“ ruft es an allen Enden: „Bivat Norge! Bivat Norge!“ „Bivat Norge!“



Stadt Posen

Sonnabend, den 9. September

Sonnenaufgang 5.16, Sonnenuntergang 18.24. Mondaufgang 19.39, Monduntergang 11.51.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 5.17, Sonnenuntergang 18.22. Mondaufgang 20.0, Monduntergang 13.05.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Celsius. Nordwestwinde. Barometer 761. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 20, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 9. September - 0,88 Meter gegen - 0,40 Meter am Vortage.

Wettervorausage für Sonntag, 10. September: Trocken, teils wolfig, teils heiter, Temperaturen wenig verändert. Schwache Luftbewegung.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marja, Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10-14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10-12 1/2.

Die Farben des Herbstes

Überall in der Natur zeigt sich jetzt, daß der Sommer vergeht und daß der Herbst seinen Einzug halten wird. Aber nicht wie ein griesgrämiger Alter, der vom Lebensstempel zermürbt ist, geht der Sommer von uns, sondern gleichsam wie ein noch jugendstarker Mensch, der „in Schönheit sterben“ will. Überall dort, wo Laubbäume und Laubsträucher stehen, draußen im Walde zwischen dem Dunkelgrün der Tannen und Fichten, an den Landstrichen, in Hainen und Gärten flammt ein buntes Farbenrausch auf: das Blätterdach der Laubbäume verfärbt sich mit jedem Tage mehr. Betrachten wir jetzt von einem Berge aus eine Talniederung oder lassen wir die Blicke von einer Höhe auf eine Anhöhe schweifen, so kommt uns zum Bewußtsein, daß kein Maler ein schöneres Farbenspiel geben könnte, als dies ist, das uns die Natur beim Scheiden des Sommers gibt. Weit- hin leuchtet das helle Gelb der Birken und das Gelbrot oder Kupferbraun der Buchen, aus den Gärten schimmert das Dunkelrot des wilden Weines hervor, von dorthin leuchtet es von einem Baum wie feinste Bronze und dazwischen wieder brennen beinahe alle Farben, die ein Maler auf der Palette geben kann. Aber nicht nur weithin sichtbar zieht der Herbst ein buntes Gewand an. Auch im Kleinen und weniger vor- dringlich sehen wir jetzt überall ein lechtes buntes Aufflammen. Noch blühen so manche Blumen; auf dem Waldboden, an Abhängen und an den Rändern der Berge glänzt es vom hell- sten Gelb bis hinüber zum Rot des Purpurs und bis zum schimmernden Braun der Bronze. Auch von den Sträuchern schimmert es in den verschiedensten Farben. Beeren in Weiß, Schwarz, Rot und Blau hängen an den Zweigen, braune Kastanien und Eicheln liegen auf dem Boden. Scheint dazu die Sonne und strahlt der Himmel sein Blau hinzu, so ist ein Herbsttag kaum weniger schön als ein Früh- lingstag.

Posener Bachverein

Der Ausschuß hat am 8. September sein Winterprogramm durchberaten. Danach beab- sichtigt Herr Georg Jaedele, der Dirigent des Chores, am 24. September in der hiesigen Kreuzkirche ein Orgelkonzert zu veran- stalten. Das Programm wird später noch be- kanntgegeben. Es ist beabsichtigt, das Konzert gegen freien Eintritt zu veranstalten und nur am Ausgang einen Beitrag für die Bestreitung der Unkosten zu erbiten. Die Kunst des Herrn Jaedele ist von früheren Orgelkon- zerten her hinreichend bekannt. Es braucht da- her nicht besonders betont zu werden, daß dieser Abend ein Erleben verspricht.

Für den Monat Oktober ist ein Lieder- abend vorgesehen. Voraussichtlich am Büh- tage, dem 22. November, soll das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms für Chor, Solostimmen und Orchester zur Aufführung ge- langen. Das Werk ist vor einer Reihe von Jahren das letzte Mal hier aufgeführt worden, und wird später in seiner Bedeutung noch be- sonders gewürdigt werden. Es erfordert eine starke Besetzung des Chors. Bis zur Auffüh- rung stehen nur 9 Proben zur Verfügung. Es ist daher erforderlich, daß alle Chormitglieder von der 1. Probe an regelmäßig und pünktlich mitwirken, damit durch eine man- gelhafte und unregelmäßige Mitwirkung die Arbeit des Dirigenten nicht erschwert wird und eine Höchstleistung erreicht werden kann. Wegen der erforderlichen starken Besetzung geht erneut der Ruf an alle Sangesfreudigen und Sanges- tüchtigen, in den Chor des Bachvereins einzu- treten. Es gibt leider noch eine beträchtliche Zahl solcher, die die Sangesgabe haben und beiseite stehen, statt mit dem Pfunde, das ihnen gegeben ist, zu wuchern und an einer großen und alle angehenden Aufgabe mitzu- wirken. Neuanmeldungen sind zu richten an Herrn Alfred Klose, Zwierzyniecka 13 (Pa- Credit) oder ul. Magowicka 16.

Die 1. Chorprobe findet am Dienstag, dem 19. September, abends 8 Uhr, für alle Stimmen gleichzeitig statt.

Von dem Erfolge dieser Aufführung wird es abhängen, ob der Chor an die Neuenstudierung der Bachschen Matthäus-Passion heran- gehen kann.

Etappenstation Posen des Polenrundflugs

Gestern nachmittag landeten auf dem Posener Zivilflugplatz zwölf Flug- zeuge von Teilnehmern an dem Polenrund- flug. Heute vormittag werden weitere Lan- dungen erwartet. Am Sonntag früh erfolgt der Start zur nächsten Etappe nach Rumja (Pommerellen). Der heutige Tag ist für Orientierungsflüge vorgesehen.

Die kommende Wohlfahrtsausstellung

Einer Unterredung von Dr. Matuzew- ski, dem Vorsitzenden der Wohlfahrtsausstel- lungskommission, mit einem Vertreter des „Kurj. Pozn.“ entnehmen wir, daß die Aus- stellung sich in zwei Teile gliedern wird, in den medizinischen und den naturkund- lichen Teil. Die Gesamtfläche der Ausstellung beträgt 40 000 Quadratmeter. Von ausländischen Ausstellern haben am stärksten die Sla- wischen Länder die Ausstellung befristet.

Die innere Anleihe

Der Generalkommissar der inneren An- leihe gibt in unserem Interententeil Einzel- heiten der Ausführungsbestimmungen bekannt. Der Finanzminister wird zur Ausgabe einer 6prozentigen inneren Anleihe im Gesamtwert von 120 Millionen Zloty ermächtigt. Der Ver- kaufspreis ist aus 96 Prozent festgesetzt. Die Anleihe wird in Abschnitten von 50, 100, 500 und 1000 Zloty ausgegeben. Nach Ablauf von zehn Jahren ist eine einmalige Rückkaufsmög- lichkeit vorgesehen, außerdem kann nach drei Jah- ren ganz oder teilweise die Einlösung erfolgen. Die Anleihe ist durch keine besonderen Ein- nahmequellen, sondern nur durch das allgemeine Staatsvermögen gedeckt, und von allen staat- lichen und gemeindlichen Steuern und Abgaben befreit.

Den Wortlaut der Verordnung des Staats- prääsidenten haben wir bereits gestern ver- öffentlicht.

Der 1. Schwimm-Verein Posen, gegr. 1910, macht noch einmal darauf aufmerksam, daß die Einweihung seiner eigenen Schwimmmanntal am Sonntag, 10. Sep- tember d. J., nachmittags 3 Uhr auf dem Ge- lände ul. Mastakisa 1 (Bahnüberführung nach

Krypta in Posen freigelegt

Große historische Funde — Marshall- und Wronkerstraße

In der Marshall- und Wronkerstraße, deren Namen mit der Geschichte des Domini- kanerinnenklosters eng verbunden sind, wurden in den letzten Tagen Kanalisa- tionsarbeiten durchgeführt, bei denen man auf Reste der Krypta des erwähnten Klosters stieß. Ein Teil der Krypta ist schon im Jahre 1927 entdeckt worden, und zwar bei der Wiederherstellung der Kirche an der Mar- shallstraße. Die Ausgrabungsarbeiten konnten damals jedoch nicht weitergeführt werden, da man in einer Tiefe von 30 Zentimetern auf Grundwasser stieß.

Bei den erwähnten Kanalisationsarbeiten wurden Gewölbe der Krypta aufge- deckt; bei weiterem Graben stieß man auf

Gräber mit Skeletten

der dort beigesetzten Dominikanerinnen. Die Gräber machen den Eindruck, als ob sie nur ein Teil einer größeren Gräberreihe wären. U. a. wurden auch Teile von Kacheln mit Renaissanceornamenten aufgefunden,

X Polizeiliche Razzia. Während der letzten Razzia wurden Alfred Czekała aus Rydzal und Eduard Wojtkiewicz aus Sarne in

Bei Diebstahl regt der krummige Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Darmtätigkeit kräftig an und macht den Körper schlank. Von Ärzten empfohlen.

den auf den Nebengleisen stehenden Eisenbahn- waggons schlafend vorgefunden und festgenom- men. Wie festgestellt wurde, trieben sich die beiden noch jugendlichen Burjaken schon seit längerer Zeit dort herum. Außerdem wurde der obdachlose Franz Ilki, welcher im Ver- dacht der Brandstiftung steht, und Syl- wester Wistupski wegen Diebstahlsverfuchs festgenommen.

X Vermist. Marie Markiewicz, ulica Emilji Szaniawskiej 4, meldete der hiesigen Polizei, daß ihre 20jährige Schwester Stefania am 4. d. Mts. die Wohnung verließ und von dieser Zeit ab vermisst wird.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 22 Personen zur Bestrafung notiert und

Kohlepole) stattfindet. Um 8 Uhr abends des- selben Tages beschließt ein in den Gesamt- räumen der Grabenloge veranstalteter Fest- ball die Einweihung.

Vorschlag für Umtauschung einer Straße. Der „Dziennik Poznański“ schlägt vor, die ul. Skar- bowa anlässlich des bevorstehenden Jahres- tages des tragischen Todes der vorjährigen Europa-Rundflugpilotin in Zwirko und Wi- gara Straße umzubenennen.

X Verkehrsunfälle. In der ul. Kraszewskiego stieß das Auto B. 3. 10 046, geführt vom Chau- feur Alfons Brzostowicz, Bahnstr. 49, mit der Straßenbahn der Linie 3 zusammen. Per- sonen wurden nicht verletzt. — Der 4jährige Wrembel wurde in der ul. Dnufrego Kop- czynskiego von einem bisher unermittelten Rad- fahrer überfahren und schwer verletzt.

X Einbrüche und Diebstähle. Aus der Woh- nung der Leofadja Jagodzinska, ul. Giesz- lowskiego 7, wurde verschiedene Damengar- robe und Wäsche im Gesamtwerte von 1020 Z gestohlen. — In der Nacht zum 8 d. M. wurde in die Räume des Teatr Karobowy, ul. Wajzygmuntowa Augusta, ein Einbruch verübt. Ob und was gestohlen wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden, da der Besitzer sich auf Reisen befindet.

die jedoch nur zufällig dorthin gelangt sein können.

Weiterhin wurden

Fundamente der Klostergebäude aus gotischen Ziegeln

aufgedeckt, die den alten Streit, ob das ur- sprüngliche Dominikanerinnenkloster sich in der Nähe der jetzigen Pfarrkirche befand oder in der Gegend der Wronkerstraße zugunsten der zweiten Auffassung entschieden haben. Denn das Auf- finden der aus gotischen Ziegeln bestehenden Fundamente beweist, daß das Kloster sich schon vor vierhundert Jahren an der Wronkerstraße befunden haben muß.

Die Ausgrabungsarbeiten werden systematisch weitergeführt, so daß zu erwarten ist, daß bald weitere Einzelheiten zutage treten.

Gestern vormittag ist

eine Hausbrauerei ausgegraben

worden und ein Teil der vom Grafen Ra- czyński angelegten hölzernen Wasser- leitung.

wegen Trunkenheit und Bettelns 17 Personen verhaftet.

Wochenmarktbericht

Bei günstigem Wetter war auch der gestrige Markt gut besucht. Der Warenumfang war zu- friedenstellend, die Preise im wesentlichen gleich- bleibend. Bei überaus reichem Angebot an To-

Bad-Nauheim

Viele Genesungsuchende und Erholungs- bedürftige bevorzugen nach den Hauptreise- wochen eine Kur in dem Herz- und Rheuma- Bad Bad-Nauheim, da angesichts des gün- stigen Klimas alle Vorbedingungen für eine Kur geschaffen sind. Die Kurabgabe wurde bereits am 20. August auf 25.— RM. gesenkt; ab 16. September tritt eine weitere Senkung auf 20.— RM. ein. In der Winterzeit (ab 1. Oktober) kostet die Kurkarte 15.— RM. Die Beisitzer für Familienangehörige erfuhren gleichfalls entsprechende Senkungen. Vielen beruflich Tätigen ist es unmöglich, im Früh- jahr oder im Sommer an ihren Gesundheits- zustand zu denken; ihnen bietet eine Herbstkur die Möglichkeit, über die Beschwerden des Winters leichter hinwegzukommen.

Nachdenklichkeiten

Im Buchhandel ist jetzt ein ungeheurer Wälzer eines gewissen Achilles Rosenkranz erschienen, der auf der Vorderseite seiner 1040 Petit-Druck- seiten starken Leibesfülle die bedeutungsvollen Worte: „Gesetz über die Stempelgebühren“ trägt. Neben dem Wortlaut des Gesetzes in seiner letzten Vollendung stehen Erläuterungen und Kom- mentare des Verfassers auf Grund der Aus- führungsbestimmungen und endgültigen Deutun- gen des Gesetzgebers. Durchschnittlich entfallen auf einen Artikel des Gesetzes je 50 Seiten für Aufklärungen und Kommentare — 50 Seiten großen Buchformats in winzigem Petit-Druck. Hätte man das Buch in normalen Lettern und in einem normalen Format gedruckt, würde sein Inhalt etwa 3000 Seiten oder 15 ansehnliche Bände mit je 200 Seiten einnehmen.

Nun zählt der Verfasser zu den Spezialisten auf dem Gebiete dieses Gesetzes und hat sicherlich nichts Unwesentliches in seinem Büchlein nieder- gelegt oder gar die komplizierten Artikel zu langsam behandelt. Nehmt deshalb das Ge- setz über die Stempelgebühren nicht eher dem Talmud als dem Werke eines Gesetzgebers? Oder kann man es ein gutes und praktisches Gesetz nennen, wenn es sich erst in Kommentar- Bänden verständlich machen muß? Denn schließ- lich sind ja die Bürger, für die es bestimmt ist, nicht Leute vom Schlage eines Rosenkranz, son- dern einfach denkende Masse, die, wenn sie schon zahlen soll, auch wissen will, wie und wofür sie dem Staate tributpflichtig ist. Das Schöne aber ist, daß in Kürze eine Novellierung der Ausführungsbestimmungen erlassen werden soll. Man wird also wieder einen vielbändigen Kommentar drucken müssen. Wo ist die Zeit, wo nur zehn Gebote aalten, und wo ist das

Sprachgenie, das eine reduzierte Zehnworter- Methode für unsere Gesetzgebung formt?

Weitauf von diesen brotlosen Betrachtungen steht die grausame Wirklichkeit unserer Ge- treidepolitik. Gott sei Dank hat man auf psycho- analytischen Wege einen Ausbruch gefunden, mit dem man den Landwirten beweisen kann, daß sie sich selber schuld sind, wenn die Getreide- preise diesen rapiden Sturz erfahren haben — ihre Psychose und panikartige Stimmung. Wenn der Staat verpflichtet, im Getreidepreis zu inter- venieren, dann hält er so etwas aus, und dann haben die Landwirte guten Muts zu sein und nicht zu verkaufen. Und was haben sie getan? Kaum daß der Roggen drückreif war, ging der Konjunkturhandel los. Die Märkte wurden geradezu überschwemmt, das Angebot wuchs, die Preise sanken — 8, 7, 650 Zloty pro Zentner und noch weniger. Nur fort damit, was soll uns der viele Roggen! Zwar — der Landwirt hatte ja noch da und dort rückständige Löhne seit Neujahr zu zahlen, für den Frühherbst waren die wichtigsten Steuern fällig, zu den normalen tam die unnormale Kriegsteuer, als Extra- zugabe eine kleine Vermögensabgabe, verschie- dene Vorschüsse haben verständnisvoll auch bis nach der Ernte gewartet, Versicherung und Krankenasse meldeten sich, kleine und große Verluste wurden präsentiert, der unvergleichlichen Steuerstrafe war es gelungen, noch eine Um- drehung mehr zu machen und der Landwirt- schaft kurz vor der Ernte schnell noch 4 Mil- lionen Steuerrückstände mehr abzuschmeißeln als im Vorjahre, und ganz zuletzt wollte sich der Bauer die letzte Kuh auch nicht aus dem Stalle führen lassen. Aber danach hat man ihn ia

nicht gefragt. So kam es, daß der Landwirt dem Staat seine ganze, schöne Getreideinter- ntion verpaßt hat. Laut Psychoanalyse. Und das Schicksal der Verantwortung ist wieder ein- mal weiß übermalt.

Wenn unsere Augen jetzt zu der polnischen Minderheit in Deutschland hinüberwandern, dann wirklich nicht zu dem Zweck, um wieder einen der böswilligen Vergleiche anzustellen, sondern um in selbstloser Unschlüssigkeit zu kon- statieren, daß sie doch ein unvergleichliches Da- sein führt. Eins ihrer Blätter feiert nämlich in seinen Spalten einen — wie es heißt — „traurigen, aber herzerquickenden Jahrestag“, das 27. Jubiläum des Breschener Schulfreies, der einst in grauer Vorzeit stattgefunden hat. Es ist dort von Kindern die Rede, die durch einen Streit die Erteilung des Religionsunter- richts in polnischer Sprache durchgesetzt haben. Ganz abgesehen von den Worten, die dort ge- druckt, wo anders dagegen kaum in den Mund genommen werden dürfen, hat man entgegen dem Brauch die 27 zum Jubiläumdatum er- hoben. Immerhin ein Anlaß, die Geister der Leser aufzurütteln, wenn das Blatt nicht zu einem von seinem Heere verlassenem Generalfeld- werden will. Es geht natürlich um kulturelle Belange, nur mit dem einen Unterschied, daß die polnische Minderheit in Deutschland kein Bedürfnis nach einer kulturellen Absonderung verspürt. Denn in dem Artikel heißt es: Wir haben polnische Schulen. Wir haben uns das Recht zur Bildung polnischer Schulen er- kämpft. Aber wie viele Polen gibt es, die ihre Kinder mitunter aus nichtigen Gründen nicht in die polnischen Schulen schicken? Es sollen keine Vergleiche gezogen werden. Dafür braucht man wo anders Volksstummstrenge nicht hochzu- fesseln.

Ein zeitgemäßer Wit sagt: Wenn man am Gashahn Selbstmord begeht, und die Gasanstalt sperrt gerade in dem Augenblick, in dem man in eine bessere Welt hinüberzuleiten beginnt, die Gaszufuhr ab — ist das nun Glück oder Pech? Nicht unwesentlicher dürfte ebenfalls die Frage sein, ob man einem Menschen, der einen aus dem Freitod rettet, zu Dankbarkeit ver- pflichtet ist oder gar, wenn man das Pech hat, von einem Arzt gerettet zu werden, ihm das Honorar für seine Bemühungen zu zahlen hat. Solch ein Fall hat sich ereignet. Ein Arzt konnte einen derartigen Todesandidaten noch rechtzeitig vom Strick befreien und brachte ihn durch künstliche Atmung wieder in den Besitz seiner Lebensgeister und durch moralischen Trost und philosophische Belehrung sogar zu einem gewissen Daseinsmut. Und weil der Lebens- müde reich war und der Arzt selber ohne Paris, forderte er auch ein Honorar für seine Be- mühungen. Aber der Dreiviertelstote dachte gar nicht daran, zu zahlen, und die Sache ging vor Gericht. Auch dort erklärte er, daß seine Ret- tung gegen seinen Willen war und die Be- mühungen des Arztes eine ordinäre Brutalität seien. Der Richter hielt jedoch jede Arbeit ihres Lohnes für wert und erkannte dem Arzt das Honorar zu. Denn es sei Pflicht nicht nur des Arztes sondern jedes Menschen, das Leben sei- nes Mitmenschen zu retten. Niemand hat die Pflicht, den Selbstmörder zu fragen, ob er leben will. Der Mensch ist zum Leben geschaffen, und sein Leben muß gerettet werden. — Gut, sagte der Beurteilte, wenn der Arzt die mora- lische und sogar staatsbürgerliche Pflicht hatte, mich zu retten, dann hat er dafür auch kein Honorar zu verlangen. Denn für moralische und staatsbürgerliche Pflichten nimmt man keine Bezahlung. Wo ist die Justiz, die diesen Rechtsfall entscheidet? E. S.

Tokios Höllenfahrt

1923 — 1. September — 1933

Von Hermann S. Burg

Erdbebengedenktag

Zum zehnten Male begeht Japan den Erdbebengedenktag, den Tag der Erinnerung an die furchtbarste Katastrophe, die Japan in seiner ganzen Geschichte überhaupt erlebt hat. Als am Mittag des 1. September 1923 die Hölle über Tokio und Yokohama hereinbrach, in wenigen Minuten annähernd 100 000 Gebäude und Wohnhäuser hinweggefegt, über 200 000 Menschen unter den Trümmern der eingestürzten Häuser begrub und in Flammenmeeren verbrennen ließ, war dies nicht nur die Katastrophe einer Stadt, sondern ein nationales Unglück, das die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes um mindestens ein Jahrzehnt zurückwarf.

Von der Furchtbarkeit der Katastrophe kann sich nur der einen Begriff machen, der den baulichen Charakter des alten Tokio kannte, der insbesondere die Arbeiterstädte mit ihren aufeinandergepferchten Häusern und Hütten einmal durchwandert hatte, in denen es keine Straßen, ja überhaupt kaum für Gefährte passierbare Wege gab. Hier wütete weniger das Erdbeben, das natürlich die leichtgebauten Häuser im Handumdrehen zusammensürzen ließ; hier vollendete sich das Unglück in der unmittelbar einsetzenden Brandkatastrophe. Hunderte, ja tausende von Brandherden flammten an verschiedenen Stellen zur gleichen Zeit auf. Die panisch entsetzten Menschenmassen flüchteten sich auf die Straßen, wo explodierende und brennende Gasleitungen sie empfielen. Über 30 000 sammelten sich auf dem einzigen größeren Platz des Arbeiterviertels von Honda, dem Lagerplatz eines militärischen Institutes, und erstickten, verengten ausnahmslos in den Höllengluten, die ein unbarmherziger Wind von den brennenden Häusern zu ihrer Zufluchtsstätte hinüberwehte.

Politisches Nachbeben

Als hätte die Natur Japan noch nicht unbarmherzig genug gequält, gesellte sich zu der Erdbebenkatastrophe, noch ehe das trauernde Land alle seine Toten begraben hatte, ein politisches Nachbeben, das an vernichtender Wirkung auf das Selbstbewußtsein des japanischen Volkes kaum hinter dem Schmerz zurückstand, den das Erdbeben ihm zugefügt hatte; in den USA. erlangte ein Gesetz Geltung, das die Japaner von der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ausschloß, sie zu einer Nation niederen Ranges degradierte. Man hatte diese Wendung zwar kommen sehen, allein die vollzogene Tatsache hatte doch eine erschütternde Wirkung, und fraglos hätten diese Vorgänge mindestens bis in die unmittelbare Nähe schimmiger Konflikte geführt, wenn Japan nicht vor der ungeheuren Aufgabe des Wiederaufbaus seiner Hauptstadt mit ihren wichtigen Industriezentren gestanden hätte. Wer will entscheiden, ob dieser Zwang zur Unterdrückung der an sich durchaus natürlichen Reaktion auf die ihm angetane nationale Schmach für das japanische Volk nicht zum Segen geworden ist, denn eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den USA. hätte die Kräfte des Landes — gleichgültig, wer Sieger geblieben wäre — restlos erschöpft und Japan auf alle Fälle die Kraft genommen zu dem militärischen und wirt-

schaftlichen Triumphzug, den es in den letzten Jahren in Asien angetreten hat.

Heroische Epoche

Der 1. September ist seither für Japan zum Tag der nationalen Sammlung geworden. Erdbebengedenktag — d. h. immer wiederkehrende Mahnung zum „heroisch-einfachen Leben“, zur Verbannung des Hanges zum Luxus und zur Verschwendung, ruft zur Rückkehr zum Geiste der Ahnen. Zwar wurde diese heroische Epoche manchmal getrübt durch Skandale und Fälle böser Korruption, was ja bei den riesigen Summen, die zum Wiederaufbau zur Verfügung gestellt werden mußten, nicht ausbleiben konnte. Alles in allem aber hat die Zwischenzeit bewiesen, daß der Heroismus dieser Epoche nicht in Gedanktagen und Erinnerungsreden allein bestanden hat. In einem weitblickenden großen Plan schuf man eine neue Hauptstadt. Im Jahre 1929 war der Wiederaufbau im wesentlichen beendet. Man hatte mit einer Geduld und Zähigkeit sondergleichen alle nur denkbaren Erfahrungen verwertet; man hatte sich kaum

einen Augenblick einschüchtern lassen durch die neuen Erdbeben, von denen das vom 22. Mai 1925 das schlimmste war. Man lernte nur noch dazu. Man überwand mit lächelnder Kühnheit und scharfer Berechnung das anfängliche Wirtschaftsaos, indem man die Währung bis zu dem Punkt absinken ließ, wo man dem Ausland gegenüber ausreichende handelspolitische Vorteile erzielen konnte. So bereitete man langsam, aber zielsicher den Ausbruch zu der großen Aktion vor, in der Japan jetzt steht.

Täglich 15 Erdstöße

Was das bedeutet, kann man nur ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, auf was für einem Stück Erde das japanische Volk lebt. In den ersten vier Jahren nach dem Erdbeben von 1923 stellten die Seismographen im Durchschnitt täglich fünfzehn Erdstöße fest; die Zahl der nicht nur für die empfindlichen Apparate, sondern auch für die Menschen ohne weiteres spürbaren Erdstöße belief sich in diesen vier Jahren auf 1683. Seither ist es langsam etwas ruhiger geworden, allein als das erdbebenreichste Land der Welt ist Japan immer noch zu betrachten. Vielleicht liegt nicht zuletzt hier die Triebfeder für die Expansion auf dem asiatischen Festland, denn selbstverständlich kann ein Staat mit Großmachtambitionen sich niemals sicher fühlen, wenn seine wichtigsten Wirtschafts- und Industriezentren tagsaus tagein von der Vernichtung bedroht sind.

Studentinnen im Arbeitsdienst

Großstadtmädel als ebenbürtige Helfer

16 neue weibliche Arbeitsdienstlager sind am 1. August in Ostpreußen eröffnet worden, zu ihrer Belegung gehören außer 200 jugendlichen Erwerbslosen aus Königsberg 180 Studentinnen der Albertina, die während der Zeit ihrer Universitätsferien, die sonst für sie Freiheit und Ausspannen bedeuteten, zur Erntehilfe aufs Land gehen. Diese Selbstverständlichkeit, mit der die jungen Mädchen aus der Großstadt in einen ganz anderen Lebenskreis hinauszutreten und ihre Kräfte für die Gemeinschaft einsetzen, zeigt mit aller Deutlichkeit das Verständnis und die Bereitschaft der Jugend für die sozialen Aufgaben der Gegenwart.

Wie jeder neue Weg ist auch der Arbeitsdienst um die Form seiner Durchführung der vielfältigsten Kritik ausgesetzt. Seine Probleme aber können nicht durch theoretische Diskussionen gelöst werden, sondern in der Praxis muß es sich erweisen, ob sein Ziel.

Ueberbrückung der sozialen Zerküftung, Erziehung der Jugend zur Gemeinschaft, erreicht wird. Erfahrungen und Beobachtungen in einem dieser neuen Erntelager sollen hier von dieser Praxis berichten:

Als vor einigen Monaten in der Gemeinderatsitzung in Sölln-Roschen (bei Bartenstein, Ostpreußen) von dem Restgutsbesitzer der Vorschlag gemacht wurde, dort in der Erntezeit ein Arbeitsdienstlager einzurichten, da fand dieser Plan bei den 20 Siedlern, die zu der Gemeinde gehören, durchaus keine Zustimmung. Immer wieder wurde das Mißtrauen gegen die „Studenten-Mädchen“ und die „feinen Stadtfraulein“ laut, „die ja doch nicht zugreifen würden“. Trotz aller geäußerten Bedenken wurde dann aus dem Plan Wirklichkeit. Der Restgutsbesitzer stellt in seinem geräumigen Haus Küche und anschlie-

senden Eßraum zur Verfügung, die Siedler liefern Bettgestelle, einiges Geschirr, Strohsäcke und Kopfpolster, und dann erschienen am 1. August 8 Studentinnen mit der Führerin als erste Hälfte der Belegschaft und stürzten sich mit wachem Feuereifer auf die Säuberung der Einrichtung des großen Schuppenraumes in der Nähe des Gutshauses. Mit Gesang und lustigem Lärm wurden Fenster gepußt, die Dienen gescheuert und nach Möglichkeit die bisherigen Alleinherren, die Mäuse, vertrieben.

„Ich habe mir das alles noch viel spartanischer gedacht“, sagte eines der Mädel, bevor es an diesem ersten Abend todmüde und „total erschossen“ auf dem Strohsack des schmalen Holzbettes in tiefen Schlaf sank.

Und jetzt, nach der gründlichen Generalkreinigung mit den blinkenden Fenstern und den 18 Bettgestellen nebeneinander, macht der Raum einen hellen, freundlichen Eindruck. Auf einer langen Holzbank stehen 18 Wäschebücheln, als Kleiderschrank dient eine zwischen dem Gebälk gespannte Wäscheleine, für die Führerin hat sich sogar ein alter Schreibschrank gefunden, in dem sie Tage- und Rechnungsbücher sowie sonstige Schriftstücke aufbewahren kann.

Um 5 Uhr am nächsten Morgen erschallt der Wecker. Die Unterführerin und die zweite Haushilfe haben sogar schon eine halbe Stunde vorher ihren Strohsack verlassen, um zur rechten Zeit das Frühstück fertig zu haben. Bereits um 6 Uhr soll das neue, von den Mädchen so sehnlich erwartete Arbeitsleben bei den Siedlern losgehen. Zur Erntezeit auf dem Lande werden alle Kräfte benötigt, und Arbeit ist da in Hülle und Fülle. Nur die Helferinnen lehnt man ab. „Zu haben in diesen ersten beiden Tagen die Hilfe meiner Mädel angeboten wie laures Bier“, berichtet die Lager-Führerin.

Zuerst ging ich zu einem Siedler, dessen Frau krank liegt und die neben der Erntearbeit noch die Sorge für 7 Kinder hat.

„Ach, bloß nicht die Stadtfraulein“, war seine Entgegnung, „die könnten wir ja höchstens noch bedienen.“

Und eine junge Studentin sagte ganz traurig: „Aber Sie müssen doch merken, daß wir auch Menschen sind.“

Welche Fremdheit zwischen Stadt und Land spricht aus diesen beiden Worten! Dann aber haben die Siedler gemerkt, daß diese Großstadtmädchen ebenbürtige Helfer sind. Ein tüchtiger Mann machte den Anfang und forderte vom Lager Hilfe an. Zum ersten Male zogen die Mädel aufs Feld, banden Gärten, stellten Heden, halfen beim Fuderladen und Dreschen — und fielen nach dem Mittagessen todmüde auf ihr Bett. Die Beine waren zerstoßen, die Hände vom Binden geschwollen; aber ihr Arbeitsmut blieb ungebrochen. Wenn auch die Medizinstudentin sich fragte, ob bei dieser Arbeit sie nicht das für den späteren Beruf so nötige Fingerspitzengefühl verlieren würde, aber Schlappmagen gab es auch für sie nicht.

Für das ganze Lager galt es, neben den Landleuten zu bestehen. Und wenige Tage später, als gerade die zweite Hälfte der Belegschaft die jugendlichen Erwerbslosen eintrafen, stand in der Mittagsstunde ein Siedler auf dem Gutshof und bat dringend auch für den Nachmittag zum Dreschen um einige Arbeitskräfte, ein zweiter und dritter kam, und alle wollten Hilfe. Und ein scherzhafter Streit entwickelte sich, daß gerade der, der vorher am absehendsten war, jetzt am dringendsten seine Ansprüche anmeldete.

„Jetzt könnte die dreifache Mädelzahl zum Lager gehören, sie würde doch noch nicht ausreichen, um allen Anforderungen gerecht zu werden“, berichtet die Führerin. So rasch hatten die Tatkraft und der freudige Arbeitseifer der Jugend alle Bedenken besiegt.

Der Arbeitsdienst wurde zur Brücke zwischen Stadt und Land.

So ganz anders klingen heute die Urteile über die „Stadtfraulein“, und für die Mädel sind die Siedler das einzige wichtige Gesprächsthema. Dabei ist das Arbeitsmaß, das von ihnen verlangt wird, ein ganz beträchtliches. Acht Stunden am Tag haben sie Erntearbeit zu leisten und am Nachmittag wird für die Siedler Wäsche ausgebleicht, wozu während der Erntezeit keine Siedlerfrau kommt. Für die Mädel ist die Zeit im Arbeitsdienstlager keine Fron, sondern das bewußte Erlebnis anderer Menschen und ihres Lebenskreises, in dem einfachen und schönen Tagesablauf von Arbeit und Ruhe, wie sie die Natur den Landleuten gebietet.

Sichern

Sie sich die
pünktliche Zustellung

des
Posener Tageblattes
durch sofortige Erneuerung des
Abonnements für den Monat
Oktober!

Berliner Brief

Feuerwehr und Panzergrenadier werden für den Luftschutz. — Saartinder beim Fest der deutschen Schule. — Trauer um Bischof Dr. Schreiber.

Mit dem beginnenden September hat sich auch in Berlin der Herbst eingestellt. Frühherbst, oder Spätherbst, wie man will. Die Tage sind sogar über dem Steinmeer der Viermillionenstadt von wunderbarer Wärme, und die Sonne scheint, als ob sie alles nachholen wollte, was sie den Sommer über versäumt hat. Nur am Morgen trüben die kühlen Nebel durch die Straßen, und an den Bäumen färben die Blätter sich gelb und rot — die Natur ist wie eine alternde Frau, die je ungeliebter sie wird, umso mehr Berliner Bevölkerung scheint wohl keineswegs gekonnt, auf Sommervergügen zu verzichten, und gerade in dieser Woche feiert man hier die große Berliner Herbstwoche, die der Reichsluftschutzverband veranstaltet, um für den Reichsluftschutzgedanken zu werben. Die Feuerwehr veranstaltet einen historischen Umzug vom Stadtinns bis zum Ende des Kurfürstendamms; der Zug setzt sich aus verschiedenen historischen Fahrzeugen zusammen. Es wird natürlich wie jeder Umzug in Berlin, ein Volksfest, an dem Hunderttausende teilnehmen, aber der Zweck der Übung wird gerade dadurch am besten und sichersten erreicht: möglichst vielen Berlinern vor Augen zu führen, wie unerlässlich es für den Einzelnen ist, sich einzuweisen in den großen Körper des Luftschutzes. Auch der Erwachsene kann spielend lernen, nicht nur das Kind, und er hat gerade in Berlin sehr viel Sinn dafür.

Da hat dieser Tage der Kampf der Panzergrenadier gegen die Stadt Berlin stattgefunden. Diese Panzergrenadier sind eine irrbliche Ge-

schäft, die sich vor langen Jahren, vielmehr vor Jahrzehnten zusammengetan hat, um zum eigenen Vergnügen und zur Freude der Zuschauer gelegentlich ein wenig Mittelalter zu mimieren, und in Schlapphut und Lederkoller und mit allerlei Waffen aus der frummen Landsknechtszeit sich selbst und den Zuschauern einige Fröhlichkeit zu bereiten, die ruhig auch ein etwas feuchtes Ende nehmen darf. Die Panzergrenadier haben verschiedentlich bereits deutsche Städte, besonders hiesige, altentimliche, „eingegenommen“ — diesmal richtete sich ihr Kampf gegen die Stadt Berlin selbst, und im Lunapark am Halensee wurde eine lustige Schlacht ausgetragen. Hölzer und Kartuschen trachten, Hellebarthen und Speere hielten, Schwärter funkelten, Barrikaden und Schanzwerf brachen unter stürmender Hand zusammen, und Sieger blieben selbstverständlich die Panzergrenadier über das nach ihrer Meinung an der Panke gelegene Berlin. Ein Spiel mit vielen Zuschauern und nachfolgendem Bankett, bei dem sicher nicht weniger tapfer gekämpft wurde. Man könnte die Frage aufwerfen, ob unsere Zeit, ob die gewandelte Gesellschaft von heute noch Sinn für derartige aus dem vorigen Jahrhundert überkommene Ergötzlichkeiten hat, und es mag Kritiker geben, die diese Panzergrenadier heute nicht mehr für besonders zeitgemäß halten. Die Berliner Bevölkerung ist der gegenteiligen Meinung, denn sie hat lebhaften Anteil an dem fingierten Kampf genommen, und die Berliner Presse hat eingehend und launig in spaltenlangen Berichten die Ereignisse von dem Tag an geschildert, da die Panzergrenadier vor dem Rathaus ihren Fehdebrief verlesen und den riesigen Fehdehandschuh am Portal aufhängen. Im übrigen war das Ganze doch nicht nur ein fröhlicher Jaz, sondern hatte auch einen tieferen Sinn — es war die erste Veranstaltung anlässlich der Herbstwoche des Reichsluftschutzes. Auch die Panzergrenadier hatten sich also in den Dienst

dieser höchst zeitgemäßen Idee gestellt, und diese Idee war gewissermaßen die Brücke, die vom Kosmikum zum Ernst unserer Zeit, vom Mittelalter ins zwanzigste Jahrhundert führte. Weil übrigens schon von „Kosmikum“ die Rede ist, sei hier auch gleich von der Reichstagung der deutschen Damenschneiderei die Rede, die ebenfalls dieser Tage in Berlin begann. Das „Deutsche Modeschaffen“ wird, wie es scheint, unter dem Zwang deutscher Evolution zu anderen Zielen führen, als man vielleicht heute noch annimmt. Schon vor Jahr und Tag hat gerade der Reichverband für die Damenschneiderei sich für die Schaffung einer deutschen Mode, für die Aufhebung gegen die Pariser Modediktatur eingesetzt. Die Vorjüngende des Reichsverbandes, Frau Agnes Schulz, hat denn auch erklärt, jetzt, wo der Weg frei sei, sei es die erste Aufgabe der Verbandsmitglieder, alle ihre Kräfte für eine deutsche Damenmode einzusetzen. Darunter dürfe man allerdings nicht eine Rückkehr zu den Trachten verstehen, die deutsche Frau könne sich ebenso wenig wie die Frauen anderer Länder der Einwirkung der internationalen Mode entziehen, aber die Herrschaft von Paris müsse unter allen Umständen gebrochen werden.

Ein Fest von ganz besonderer Bedeutung wird die Stadt Berlin am kommenden Sonntag feiern: das „Fest der deutschen Schule“. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hat dieses Fest seit Monaten vorbereitet. Acht-hundert Berliner Säulen mit etwa 30 000 Mitwirkenden sind an dem Fest beteiligt. Die Veranstaltung selbst ist nicht die eines üblichen Schulfestes, sondern gewinnt durch ihren volksdeutschen Charakter weit über die Grenzen eines Schulfestes hinaus volkspolitische Bedeutung. Die Regierung hat angeordnet, daß alle Schulen an diesem Sonntag zu flaggen haben, um die unerschütterliche Verbundenheit mit den deutschen Schulkameraden jenseits der Grenzen auch nach

außen hin zu kennzeichnen. Das Fest findet im Deutschen Stadion im Grunewald statt, und es ist sicher, daß die Berliner zu Tausenden und aber Tausenden hinauszuziehen werden, um an der Veranstaltung, für die schon seit Wochen an allen Schulen Berlins gepöbelt wird, teilzunehmen. Der Jugend selbst wird dieser Tag selbstverständlich unvergesslich bleiben — die Jugend zu gewinnen und mit neuem blühenden Geist zu erziehen, ist ja eine der Hauptaufgaben der Gegenwart. In diesem Zusammenhang verdient auch die Anwesenheit von tausend Saartindern in der Stadt Berlin erwähnt zu werden. Sie sind von ihrem Erholungsurlaub in Pommern und Ostpreußen auf der Rückreise wieder in Berlin eingetroffen und waren zwei Tage Gäste der NSDAP. Daß die Stadt Berlin ihren Pflichten als Gastgeberin gerade den Saartindern gegenüber mit besonderer Freude gerecht wurde, ist selbstverständlich.

Ein Teil der Berliner Bevölkerung ist in den letzten Tagen in tiefer Trauer befallen worden: der erste katholische Bischof der Diözese Berlin, Dr. Schreiber, ist gestorben. Dr. Schreiber, der einst auch der erste Bischof des neuerrichteten Bistums Meissen war, hat nur wenige Jahre an der Spitze der katholischen Bevölkerung der Reichshauptstadt stehen können, und die letzten Monate waren fast verblüht durch die Krankheit, die den Kirchenfürsten langsam zermürbte. Trotzdem ist es Dr. Schreiber gelungen, nicht nur die Liebe und das Vertrauen der katholischen Bevölkerung Berlins, sondern auch die hohe Achtung der evangelischen Gemeinde zu erringen, und als man ihn am vergangenen Mittwoch in der St. Hedwigskathedrale bestellte, war die Beteiligung der Leidtragenden ganz außerordentlich groß. Der Bischof hat nur ein Alter von 61 Jahren erreicht — der Tod hat den Herbst dieses, vor allem der Caritas und der christlichen Liebe gewidmeten Leben, allzu rasch beendet.
Dr. Sachte-Sachte.

Wojew. Posen

Kostjchin

Wettbewerben der Feuerwehren. Im Rahmen der Feuerwehrowoche des Kreises Schroda...

Krotoschin

Stadtverordnetenversammlung. Die für den 7. 9. anberaumte Stadtverordnetenversammlung wurde...

Wollstein

Die Ortsgruppe Wollstein des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt am 5. September...

des Vorgesetzten erfolgte. Herr Br. Schulz erstattete dann einen Bericht über die Arbeiten...

Eine sehr rege Debatte schloß sich diesem aktuellen Vortrage an. Dann folgte die Aussprache...

Hausverkauf. Das in der 5. Januarstraße gelagerte, dem Kaufmann Jan Flegler gehörende Haus...

Bongrowitz

Jahrmarkt. Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Obwohl der Auktionstrieb...

Diebstahl. Dem Besitzer G. Otto in Rodwanke wurden kürzlich vom Scheunensturz gegen 10 Zentner...

Eine jährliche Plage hat sich in der Gegend bei Ostrowki eingebürgert. Fast kein Tag vergeht...

Nafel

50jähriges Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr. Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 40jähriges Bestehen...

barczyl (20 Jahre), Weina, Jagodzinski, Pichota und Hajubki (10 Jahre). Um 2 Uhr nahm...

Der Bücherreichtum der Welt

Paris steht an der Spitze

Sieben ist von amerikanischer Seite eine Aufstellung der Bücherreichtümer der National-, Staats-, Universitäts- und Volksbibliotheken aller Länder...

Nach der amerikanischen Auffassung ergibt sich die Tatsache, daß sich nicht weniger als eine halbe Milliarde gedruckter Bücher, Inkunabeln, Handschriften, Papyri und Pergamente...

Jeweils über vier Millionen gedruckte Bücher besitzen die Kongress-Bibliotheken in Washington, die Nationalbibliothek in Paris...

die Nationalbibliothek in Paris ganz an der Spitze.

Zusammen mit den Druden besitzt diese Bibliothek sieben Millionen Bücher...

Die öffentliche Bibliothek in Petersburg befaßt Anfang dieses Jahres rund fünfzehn Millionen Bücher und Druckschriften, die Moskauer Bibliothek vierzehn Millionen...

Die größte Bibliothek Amerikas ist die Kongress-Bibliothek mit heute vierzehn Millionen gedruckten Büchern und über einer halben Million Bilderzeitschriften, Lithographien usw.

Zweimal ist die Bibliothek in Washington bis auf die Grundmauern niedergebrannt, alle Bücherbestände wurden vernichtet, und man mußte aus dem Nichts heraus neu aufbauen.

Deutschlands größte Bibliothek ist die Preussische Staatsbibliothek. Sie enthält zweieinhalb Millionen Bücher, eine Viertelmillion Drude und Porträte, 400 000

Feuerwehr der Zuckerrafinerie Nafel, in der 3. Kategorie Mroschen und in der 4. Kategorie Paterek und Biela. Nach den Wettkämpfen fand noch ein Probealarm mit einer Übung an einem Hause des Marktes statt.

Autographien, fast ebenso viele Karten und 60 000 Manuskripte.

Ein ganzes Stück hinter den angeführten gigantischen Bibliotheken marschieren die Staatsbibliotheken von Peking und Tokio, von Buenos Aires und Rio de Janeiro, von Wien und Amsterdam, die Universitätsbibliotheken von Oxford und Cambridge und anderen Städten.

In den USA gibt es in 6500 öffentlichen Bibliotheken heute mehr als 160 Millionen Bücher.

Hierzu finden sich allein 20 Millionen in den 660 Bibliotheken im Staate New York, 14 Millionen in Massachusetts und 12 Millionen in Kalifornien.

Advertisement for 'Glas' (Glass) featuring window panes, doors, and various glass products.

Advertisement for 'Inhaltungsarbeiten' (Content work) including gas and water installations, new installations, and repairs.



Wohnungseinrichtungen, Einzeilmöbel, Polstermöbel. nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

R. Hillert ul. Stroma 23 (Nähe Autobushaltes) Telefon 7223.

Advertisement for 'Klavier' (Piano) with text 'kaufen gesucht' and contact information.

Advertisement for 'Antiquariat' (Antiquary) with text 'Wozaa 9' and 'M. Flasiński'.

Advertisement for 'Trauringe' (Wedding rings) with text 'in Gold, glatt und graviert, Paarbon'.

Die Wiener während der Türkennot 1663

Motto:

Männer machen die Geschichte, Mitunter aber die Geschichtsschreiber.

Aus der alten Verkennung der dem Oesterreichum wesensweisen Gemütslichkeit und aus der jungen Erinnerung des Zerfalls der letzten großen Armee...

wogende Masse, die Soldateska wittert Führer und findet zur Zuht zurück. Sie leistet in den nächsten Tagen, mutig und zähe, Beispielloses. Die Bürgerwehr muß Stud schleppen und schanzgen, der Bürgermeister selbst karrt Erde, und die Geistlichkeit hilft wacker mit.

Unter einer blitzdurchzuckten grauen Wolke von Staub und Pulver liegt das schwer atmende Wien. Vom Stephansturm, der mit dem goldenen Knaus den Dunst durchstößt, zischen Tag um Tag Raketenbündel Hilferufe in den blauen Septemberhimmel.

Und die Entzäunung sammelt sich. Am 12. September hält das Entzäunungsheer schlichtfertig zwischen Leopoldsdorf und Hermannstogel. Der Polentkönig Johann Sobieski blickt vom Kahlenberg auf das Türkenlager nieder und bemängelt die Rückenführung Kara Mustaphas.

Wien und die Wiener aber haben aus jener Zeit ihren Nachkommen nicht nur das halbmondförmige Wiener Kipfel und das Kaffeehaus vererbt, sondern auch ein dankbares Gedenden der Hilfe in höchster Not, die Tapferen den tapferen Wienern geleistet haben.

Advertisement for 'Das Buch im Dienst der Kulturpolitik' (The book in the service of cultural policy) with text 'Zur Gründung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums'.

Eines der hervorragendsten Merkmale des Zeitgeschehens ist es, daß jede Leistung, gleich welcher Art, nicht mehr bewertet wird nach irgendeinem individuellen oder privaten Maßstab, sondern in erster Linie nach ihrer Bedeutung für das Gemeinwohl.

Es bedarf des Einsatzes aller Mittel geistiger Einfühlung, wenn der groß angelegte Plan gelingen soll, ein ganzes Volk, vor kurzem noch uneinig und zerrüttet wie kaum ein anderes, zu erziehen zum Bewußtsein seiner selbst, seiner Eigenart und Größe.

Der Ruf an die deutschen Autoren ist ergangen, und er ist gehört worden. Aber die Führer des erwachenden Deutschland kennen die Gefahr, die darin liegt, daß unerbundene und unbefähigte Hände sich zu dem großen Werk drängen, wenn das Können nicht dem Willen entspricht oder - schlimmer - Geschäftemacherei das Leitmotiv ist.

**Ab 1. Dezember
funktt der Großsender Tegel
70 mal so stark wie der bisherige
Berliner Sender**

Mit Hochdruck wird an der Fertigstellung des neuen deutschen Großsenders in Berlin-Tegel gearbeitet. Aller Voraussicht nach werden die Arbeiten in wenigen Wochen so weit vorgeschritten sein, daß die Inbetriebnahme des Senders am 1. Dezember erfolgen kann. Der neue Sender wird 70 mal so stark sein wie der seitherige Berliner Sender.

In den nächsten Tagen werden bereits die frisch betonierten Sodel für die Dynamos die schweren Maschinen aufnehmen. 6000 Volt Wechselstrom werden durch Transformatoren auf die Betriebsspannung von 380 Volt herabgedrückt. Der neue Sender,

ein Wunderwerk der Technik,

wird niemals den Betrieb zu unterbrechen brauchen, denn es sind zwei Stromzuführungen vorgesehen. Sollte die eine Umformerstation aus irgendeinem Grunde den Strom nicht liefern können, so wird durch einen einfachen Hebelgriff der zweite Stromkreis eingeschaltet. Von den Maschinen werden drei Spannungen geliefert: die Anodenspannung, der Strom für den Gitterkreis der Senderöhren und der Strom für die Heizung. Ueber die einzige Wohnung, die im Sendehaus vorhanden ist, verfügt der Maschinenmeister, damit er stets in unmittelbarer Nähe des ihm anvertrauten gigantischen Mechanismus ist.

Der neue Funkturm wird der alten in Witzleben um etwa 24 Meter überragen. Im Gegensatz zu dem Witzlebener wird er jedoch

in allen Teilen aus Holz

bestehen, damit auch die geringste Abschirmung verhindert wird. Der „Riese von Tegel“ wird das höchste ganz aus Holz hergestellte Bauwerk der Erde sein; sein Gewicht kann man mit ungefähr 250 Tonnen beziffern.

Von einer Antenne wird bei dem neuen Funkturm nichts zu sehen sein, denn die gewohnte Form der waagrecht hängenden Antennen ist verlassen worden. Nach dem bewährten Beispiel von Breslau wird die neue Antenne im Funkturm senkrecht inmitten des Holzgerüsts heruntergeführt werden.

Amlich heißt der Tegeler Sender einfach „Großrundfunksender“. Seine Wellenlänge soll zunächst vom Augenblick seiner Betriebseröffnung an 361 Meter betragen. Es ist dies die seitherige Wellenlänge des Senders von Stuttgart-Mühlacker. Ab Mitte Januar 1934 erhält der Großrundfunksender Berlin dann seine eigene Wellenlänge von 356,7 Metern. Die jetzige Länge der Berliner Welle beträgt 419 Meter.

Im Spätsommer

Oftmals bringen der Spätsommer und der Herbstbeginn schöne Tage, gewissermaßen als Entschädigung für regnerische Tage im Sommer. Aber einen Nachteil haben sie, die erheblichen Temperaturunterschiede: Morgens und abends empfindlich kühl, in den Mittagsstunden noch recht warm. Diese verhältnismäßig starken Temperaturschwankungen haben natürlich große Nachteile; denn nicht immer ist es möglich, in der Kleidung diesen Schwankungen Rechnung zu tragen. Unangenehmes Frösteln und ein allgemeines Unbehagen sind die ersten Zeichen einer Erkältung, die sofort bekämpft werden muß, denn Vorbeugen ist immer leichter als Heilen. Ein wenig Bettruhe und 1-2 Tabletten Aspirin können im Anfangsstadium einer Erkältung Wunder wirken und manchen Husten bzw. Schnupfen von vornherein beseitigen. Wer zu Halsentzündungen und Heiserkeit neigt, muß gerade in den Herbsttagen auf eine sorgfältige Pflege der Mund- und Rachenhöhle achten, oftmals Panflavin-Pastillen nehmen, denn diese desinfizieren nachhaltig Mund- und Rachenhöhle.

Weizen tut not!

Es ist heute längst kein Geheimnis mehr, daß die Witterung im Frühjahr von großem Einfluß auf den Gesundheitszustand des Getreide-Saatgutes ist. Das Frühjahr 1933 bot günstige Lebensbedingungen für die vielen Erreger von Getreidekrankheiten, welche auch dem besten Saatgut anhaften. — Vor allem wichtig ist es für die Herbstsaat, Saatgut in die Erde zu bringen, welches vor dem gefährlichsten Verursacher der sog. Auswinterung, dem Schneeschimmel (Fusarium), durch Heizung geschützt ist. — Die geringen Aufwendungen für die Heizung, sei es mit Aspulun-Universal oder Aspulun-Frodenbeize, werden längst aufgewogen dadurch, daß die aus gebeiztem Saatgut sich bildenden Keimpflänzchen viel eher den Anfeindungen des Wetters widerstehen können als Keimpflänzchen, die durch Schmarroter geschwächt sind. Es ist viel zu wenig bekannt, daß nicht nur der Roggen, sondern auch Weizen und Gerste unter den vom Schneeschimmel hervorgerufenen Auswinterungsschäden schwer leiden. Deshalb ist es zweckmäßig, sämtliche drei Winter-Getreidearten zu beizen, und zwar mit einem Mittel, das nicht nur Schneeschimmel, sondern das auch Weizensteinbrand und Streifenkrankheit der Gerste restlos vernichtet. Wofür wegen seiner gleichzeitigen Wirkung gegen sämtliche bekämpfbaren Getreidekrankheiten Aspulun trotz den Vorzug verdient.



Rzeczpospolita Polska

Ministerstwo Skarbu

Obwieszczenie

Podaje się do publicznej wiadomości, że od dnia 28 września do dnia 7-go października otwarta będzie **subskrypcja na 6% pożyczkę wewnętrzną**, wypuszczoną na podstawie rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 5 września 1933 r. (Dz. U. R. P. N. 67 poz. 503) oraz rozporządzenia Ministra Skarbu z dnia 7 września 1933 r. (Dz. U. R. P. N. 67 poz. 507) w nominalnej wysokości 120 000 000 złotych w złocie.

1. 6% pożyczka wewnętrzna wypuszczona będzie w obligacjach imiennych po 50, 100, 500 i 1000 złotych.

2. Odsetki 6% pożyczki wewnętrznej płatne będą za zwrotem kuponów 2 stycznia i 1 lipca każdego roku. Pierwszy kupon płatny będzie 1 lipca 1934 r.

3. Wypłata kapitału oraz odsetek od 6% pożyczki wewnętrznej zabezpieczona jest w złotych w złocie.

4. Obligacje 6% pożyczki wewnętrznej przyjmowane będą według ich wartości imiennej na spłatę należności z tytułu podatku od spadku i darowizn.

5. Obligacje 6% pożyczki wewnętrznej oraz przychody z tych obligacji zwolnione są od wszelkich podatków i danin państwowych i samorządowych.

6. Obligacje i kupony 6% pożyczki wewnętrznej nie ulegają żadnemu zajęciu, nie wyłączając zajęcia z tytułu należności publiczno-prawnych.

7. Obligacje 6% pożyczki wewnętrznej mają wszystkie prawa papierów pupilarnych.

8. 6% pożyczka wewnętrzna podlega jednorazowemu wykupowi po latach dziesięciu, o ile nie zostaną wykorzystane uprawnienia, upoważniające do wcześniejszego jej wykupu.

9. 6% pożyczka wewnętrzna zabezpieczona jest całym majątkiem Państwa.

Cena emisyjna obligacji 6% pożyczki wewnętrznej wynosi 96 za 100 i płatna jest w 6-ciu ratach miesięcznych.

Przy przedterminowych wpłatach całości lub części należności subskrybenci otrzymują bonifikatę w wysokości 1/2% miesięcznie.

Subskrypcję przyjmują: Bank Polski, Bank Gospodarstwa Krajowego, Poczta Kasa Oszczędności, banki należące do Związku Banków oraz wszystkie oddziały wymienionych wyżej instytucyj, wszystkie komunalne kasy oszczędności i wszystkie kasy urzędów skarbowych.

Obligacje wydawane będą subskrybentom poczynając od dnia 1 lipca 1934 r.

Warszawa, dnia 7 września 1933 r.

(—) *Stefan Starzyński*

Komisarz Generalny Pożyczki Narodowej.

Die Welt der Frau

Was die Mode Neues bringen

Das Kleid für alle Gelegenheiten

Wir gehen zu einer Nachmittageinladung, wir besuchen das Theater, wir hören einen Vortrag, wir erwarten Gäste — alles in einem Kleid. Ja, und man kann ihm sogar einen Ball zumuten, wenn man es nur geschickt anfähngt.

Die Mode bevorzugt für das kleine Abend-, für das Nachmittagskleid eine Zusammensetzung von matter und glänzender Seide. Das bedeutet schon eine Hilfe für die Hausfrau, die bei jedem Kleid aus zweierlei Stoff es versteht, ein altes Kleid mit zu verwenden, ja, vielleicht Phantasie, Geschmack und Geschick genug hat, um aus zwei Kleidern des



vorigen Jahres, die nicht mehr recht zu tragen sind, ein neues zu machen, das nun wieder für einige Jahre vorhält.

Die verbreiterte Schulterlinie gibt die Betonung der modernen Linie — selten ist Frau Mode in ihren Mitteln so sparsam. Die Hüfte bleibt eng umspannt und für das festlichere Kleid besteht weiter die Glockenform des Rockes. Daß man Ärmel auswechselbar anbringen kann, so das Kleid verändernd, ist heute nichts Neues. Leicht verbirgt sich der Ansatz unter dem breiten, weich fallenden Schulterkragen: Wir können auch — aber dazu gehört besondere Feinfühligkeit — die Veränderung ganz groß werden lassen, so nämlich, daß der Oberteil des Kleides samt dem Kragen und den langen Ärmeln abnehmbar eingerichtet ist und ein Paar Puffärmel aus Tüll zum tiefen Ausschnitt angesetzt werden können, so daß — Geschwindigkeit ist keine Hexerei! — ein großes Abendkleid entsteht.

Geselligkeit:

Wozu bitten wir in diesem Winter?

Man lehnt heute bewußt jede große Geselligkeit ab, bei der jeder Gast nur eine Sorge kennt: wie soll ich mich hier verhalten? Wir haben kein Geld, um riesige Abendessen zu veranstalten. Unser Sinn steht auch nicht nach Menschenansammlungen, bei denen belangloses Zeug geschwätzt wird, das keinen Inhalt hat.

Heute bittet man, „nach dem Abendessen“. Nicht mehr Menschen, als in der kleinen Wohnung untergebracht werden können. Zu einem Cocktail, zu einem Glas Tee, zu einem Spielchen, zum Tanz.

Ohne großes Programm lasse man dem Abend seine Entwicklung. Ein Eckchen kann zum Spiel bereitgehalten werden. In der Diele oder im Speisezimmer wäre Platz zum Tanzen, wenn sich die Jugend dazu bereit erklärt. Vielleicht kommt es nämlich auch ganz anders. Vielleicht entspinnt sich ein allgemeines Gespräch, das die Aelteren nicht an die Bridgetarten, die Jugend nicht ans Tanzen denken läßt. Vielleicht kommt wirklich eine Unterhaltung zustande, wie man sie sich wünscht; in der jeder Gast seine Meinung ohne Scheu sagen kann und sagt, in der nicht die Aelteren jenes mokante Lächeln zeigen, das so entsetzlich deutlich zeigt, „laß die Kinder auch mal ihre Meinung sagen!“, vielleicht sind es wirklich einmal Menschen, die auch der Jugend gleiche Rechte einräumen und sogar bereit sind, von ihr zu lernen.

Aber selbst wenn man nicht so verständige Gäste hat, sollte man nur anregende Geselligkeit pflegen. Man sollte von vornherein auf alle Steifheit verzichten und möglichst jeder Gruppe seiner Gäste, denn zur Gruppenbildung kommt es schließlich doch, die Möglichkeit geben, sich gut zu unterhalten.

Berufsaussichten für blinde Mädchen

Blinde werden ausgebildet

Von Lena Hoyer

Das schwerste — den Körper bewegen

Sie sieht eigentlich aus wie jede Schule in der großen Stadt, die vor etwa 30 bis 50 Jahren gebaut wurde. Ein etwas dunkler Ziegelbau. Sicher sieht man ihm von außen nicht an, welche Riesenarbeit seine Bewohner zu leisten hatten.

Im Raum der Kleinsten waren wir zuerst. Es wird sehr gewünscht, daß blinde Kinder möglichst früh hierher kommen. Je eher der kleine Mensch lernt, sich trotz der fehlenden Augen zu bewegen und nicht nur stumpf dazusitzen, um so besser ist es für ihn. Durch das Geseß, das die Höllensteineinspritzung bei jeder Geburt vorschreibt, ist nun allerdings die Säuglingserblindung ganz erheblich zurückgegangen, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß sie bald ganz verschwinden wird. Man wird also in Zukunft nur für die später Erblindeten zu sorgen haben. Heute haben wir noch einige Klassen Blinder, die von Geburt an blind sind.

Die Dame, die hier die Aufsicht führt, war ängstlich darauf bedacht, ihre Kinder wegen der Unterhaltung mit uns nicht untätig sitzen zu lassen.

Sie müssen sich immer bewegen. Man muß ihnen von Anfang an einprägen, daß ihre Blindheit ihnen keine Berechtigung gibt, stumpf und interesselos in die Gegend zu starren. Sie lernen bei mir, ihre Hände zu bewegen, sich ihrer Kräfte bewußt zu werden. Es ist unglaublich, wie schwer ihnen das fällt. Es ist aber die Hauptsache, sonst werden wir nie über den Standpunkt des blinden Bettlers an der Ecke hinwegkommen. Unsere ganze Erziehung ist nur von diesem Gesichtspunkt aus zu verstehen.

Je weiter wir nun kamen, um so deutlicher wurde dieser Grundsatz. Und um so mehr konnte man merken, daß er Erfolg hatte. Die Kinder des dritten und vierten Jahrganges waren schon lebhaft und unterhielten sich, sie erzählten, daß ihnen Turnen am meisten Spaß mache und daß sie sich auf die Handarbeitsstunde freuten. Sie waren also schon so weit gekommen, nachzudenken über besondere Stunden und Freude an der Bewegung des eigenen Körpers zu haben.

Vielseitige Berufsschule

Die Mädchen, die die Grundschule schon hinter sich hatten und die Berufsschule besuchten, die in demselben Gebäude untergebracht ist, waren zum Teil im Kochkursus. Man will sie mit dem neuen Reich, der Küche, bekannt machen, mit dem Ergebnis, daß die Arbeit der Blinden teilweise sauberer durchgeführt war als die der Sehenden. Nebenher laufen Schreibmaschinenübungen an der Maschine und Vertununterricht. Der Vertununterricht ist für die meisten blinden Mädchen wahrheitsgemäß die Hauptarbeit. Denn sie haben heute die Möglichkeit, in Fabriken befriedigende Arbeit zu finden. Sehr viel werden sie in Kartonagen- und Schokoladefabriken beschäftigt, da sie im Abzählen, Ordnen und Knicken von Papieren sowie im Einwickeln und Verpacken von Bonbons und Schokoladen bestimmt ebenso Gutes leisten wie die Sehenden. Eine Vorbereitung für diese Berufe bildet der Vertununterricht, der die Handfertigkeit und Geschwindigkeit der Blinden fördert.

Auch die Berufsschule pflegt noch in besonders hohem Maße alle Handarbeiten, die den blinden Frauen zugäng-

lich sind. Stricken, Häkeln, Kröpfen, Gabeln, Odi und Berlenaufziehen sind Fertigkeiten, in denen es die blinde Frau unter Umständen zu großer Kunstfertigkeit bringen kann. Allerdings ist die Handarbeit heute nicht mehr als Erwerb zu empfehlen. Auch hier hemmt die Technik. Werden schon sehende Heimarbeiterinnen unter aller Kritik bezahlt, so kann die Blinde beinahe verhungern, wenn sie allein auf ihren Verdienst angewiesen ist. Erschwerend kommt noch hinzu, daß den Blinden alle Handarbeitshefte und -moden verschlossen bleiben, sie also immer auf einmal gelernte Muster angewiesen sind.

Die Blindenhand ist an sich schon sehr weich und empfindend. Diese Fähigkeiten werden durch langes Ueben in der Berufsschule noch mehr ausgebaut, so daß sie sich sehr gut zur Massage eignet. Sie kann sich vollkommen auf ihre Arbeit konzentrieren und hat die am meisten geeignete Hand für diese Arbeit.

Welche Berufe bewährten sich?

Sehr gut hat sich bisher die Stenotypistin bewährt. Eine beachtliche Zahl von Frauen werden schon heute in Büros beschäftigt. Als man einmal diese Erfahrung gemacht hatte, begann man auch in der Berufsschule auf Blindenturzschrift und Schreibmaschinenschreiben größeren Wert zu legen. In besonderen Kursen haben die jungen Mädchen Gelegenheit, sich darin zu vervollkommen. Selbstständige Korrespondentin werden sie leider niemals werden können, da sie ständig eine Hilfskraft benötigen würden, um sich mit dem Inhalt fremder Schriftstücke vertraut zu machen.

Ein Beruf steht heute für die blinde Frau leider auf dem Aussterberbeet, die Telephonistin. Es war ihr sehr gut möglich, den Klappenshrank zu bedienen. Man geht heute aber vielfach zu anderen Systemen über, und zwar meist zu Lichtsignalen, die natürlich für Blinde gar nicht mehr in Frage kommen.

Auch werden die blinden Mädchen fast alle in den typischen Blindenberufen ausgebildet, wie Stuhl- und Mattenflechten, Bürstenbinden und Korbmacherei. Der Vorzug dieser Berufe ist die Tatsache, daß viele Blinde zusammenarbeiten können und so weniger den Unterschied zu den Sehenden empfinden. Doch wird wohl der Andrang zu diesen primitivsten Berufen sehr bald nachlassen, je mehr sich die Schulen bemühen, eine gewisse geistige und körperliche Beweglichkeit der Blinden zu erreichen.

Alle akademischen Berufe allerdings werden wohl mehr oder weniger nur den vermögenden Blinden verbleiben, da feste Stellungen ihnen doch nicht anvertraut werden. Mit den Kriegsblinden verfuhr man sehr glimpflich, weil sie meist schon vorher mit irgendeiner Berufsausbildung begonnen hatten. Heute stellt der Staat nur sehr ungern blinde Akademikerinnen an. So bleibt ihnen häufig nur eine schlecht bezahlte Tätigkeit als Privatlehrerin. Deshalb wird auch immer wieder vor einem Studium gewarnt, das blinden Frauen doch nur Enttäuschung bringen wird.

Abschließend kann man wohl sagen, daß von Seiten der Schulen heute alles getan wird, um den blinden Mädchen eine befriedigende Tätigkeit zu verschaffen, eine Tätigkeit, die sie ausfüllt, die ihnen das Gefühl nimmt, vom Schicksal benachteiligt zu sein.

Wie lagere ich mein Obst?

Obst soll frostsicher, aber nicht warm liegen, darf auch nicht den Sonnenstrahlen ausgesetzt sein.

Ein guter Platz — wenn es sich nicht um große Mengen handelt — ist der Raum auf den Schränken in ungeheizten Zimmern. Zur Vorsicht deckt man das Obst noch mit Packpapier zu.

Birnen werden, da sie zuerst am Stielende faulen, auf die Blüte, also aufrecht, hingestellt. Äpfel können ebensogut auf dem Stielende ihre Reifezeit verbringen, es macht ihnen keinen Unterschied. Hat man größere Mengen aufzubewahren, tut man gut, Stück für Stück einzuwickeln, damit keine faulende Stelle den Nachbarn anstecken kann. Früchte mit glatter, wachsender Schale sind haltbarer als rauchschalige, die bedeutend eher ihre Feuchtigkeit abgeben, runzlig und welk werden. Selbstverständlich müssen die Früchte beim Einlegen völlig trocken sein, sämmtliche Stellen werden mit einem weichen Lappen vorsichtig abgerieben. Bedenkliche Früchte mit Flecken oder anderen Verwachsungen eignen sich nicht zur längeren Aufbewahrung, sondern müssen schnell weggegriffen werden.

Das Einlegen der Eier

Ob sich die auf Vorrat eingelegten Eier in Garantol, Wasserglas oder Kalk am besten halten, darüber sind sich die Hausfrauen der Welt immer noch nicht einig. Außerdem gibt es noch einige, die ganz anders verfahren, denn sie wickeln jedes Ei nur in Zeitungspapier, packen die Eier fest in Kartons und stürzen dieses Kartons wöchentlich einmal um.

Einmütig aber sind alle Hausfrauen davon überzeugt, daß man die einzulegenden Eier vorher genau auf ihre Reife zu prüfen hat. Diese Prüfung aber hat schon wieder verschiedene Methoden. Das einfache Durchleuchten ist erfahrungsgemäß nicht entscheidend. Es kann dabei vorkommen, daß das beste Ei einen unsichtbar feinen Riß hat, durch den die Luft zerzehrend eindringen könnte. Also „klopfen“ man das Ei, indem man es vorsichtig mit einem hölzernen Stäbchen anschlägt

und an dem Klang feststellt, ob die Schale heil ist. Bei einem Riß tönt das Ei unrein und schmetternd, die heile Schale klingt rein. Will man ganz sicher gehen, so kann man noch eine dritte Probe machen: Man führt das Ei erst mit der einen, dann mit der anderen Spitze zum Munde und fühlt mit den Lippen den Wärmegrad: wenn das eine Ende wärmer als das andere wird, so ist das ein Beweis, daß der Keim noch lebendig, das Ei also noch frisch ist.

Werden die Eier in Flüssigkeit eingeseigt, so wäre es ein ganz verkehrtes Verfahren, die Eier zuerst in das Gefäß zu packen, dann die Flüssigkeit aufzugießen — hierbei würden die sich berührenden Stellen der Eier trocken und dem Verderben ausgeliefert bleiben. Man fülle zuerst die Flüssigkeit ein und packe danach vorsichtig die Eier hinein.

Praktische Winke

Angekrüttete Waschtesseln reinigt man mit Salzsäure und spült sehr gut nach.

Fischgeruch von Westeden nimmt das Einreiben mit Zitronenschale oder Senfmehl. Anschließend wird sofort mit heißem Wasser nachgewaschen.

Spül- und Schwemwasser müssen dieselbe Temperatur haben, sonst leidet das Gehirne.

Springen von Glas und Porzellan wird verhindert, wenn man beim Einfüllen heißer Speisen einen silbernen Löffel hineingibt und noch ein heißfeuchtes Tuch unterlegt.

Bede Holzgefäße füllt man voll Heu, beschwert dieses mit Steinen und gießt kochendes Wasser auf.

Papiermachegeräte darf man nicht mit heißem Wasser behandeln. Man bestreut sie mit erhitztem Mehl und reibt sie damit blank.

Harte Korke werden in heißem Wasser erhitzt und sind dann wieder weich.

Beintöffel dürfen nicht heiß gewaschen werden und nicht mit Soda.

Zodesurteil wegen Spionage

Das Urteil vollstreckt

Gdingen, 8. September. Der Strausausschuss des hiesigen Bezirksgerichts behandelte am Freitag im Standgerichtsverfahren den Fall des 29-jährigen Józef Benedykt Manuta, der unter der Anklage der Spionage stand. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Manuta wurde zum Tode verurteilt. Der Staatspräsident machte von seinem

Gnadenrecht keinen Gebrauch. Sonnabend früh um 9 Uhr ist der Verurteilte gehängt worden.

Der Hingerichtete stammte aus Neustadt in Pommerellen, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er war als Mechaniker in den Werkstätten der polnischen Kriegsmarine angestellt gewesen.

maten kostete das Pfund 15—20, Spinat 20, Gurken die Mandel 0.90—1.10, Schnittbohnen 15—30, Wachsbohnen 30—45, Steinpilze 60—80, Pfifferlinge 45—60, Butterpilze 30—40, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 5; ein Kopf Blumenkohl 25—60, Weißkohl 10—20, Wirtskohl 20 bis 40, Rottkohl 10—30, Salat 10, zwei Stück 15, Mohrrüben das Bund 10, zwei Bund 15, Kohlrabi das Bündchen 10—15, rote Rüben ein Bund 10, zwei Bund 15, Radieschen 10, Zwiebeln ein Bund 10, 3 Bund 25, Suppengrün 5, Sauerampfer 10 Groschen. — Auf dem reichlich besetzten Obstmarkt gab es Birnen für 10 bis 30, Äpfel für 10—45, Pfäumen für 30—40, Kürbis für 5—10, Preiselbeeren für 45, Rhabarber für 10, Weintrauben für 50—70, Zitronen pro Stück für 10, Bananen für 35—70 Gr. — Für Molkereiwaren zahlte man folgende Durchschnittspreise: Tafelbutter 1.80, Landbutter 1.60—1.70, Weiskäse 40 Gr., Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 35—40, Mandel Eier kostete 1.50. — Geflügel wurde wie nachstehend angeboten: Hühner 0.80—2.50, Enten 2.50—3, Rebhühner das Paar 1.50, Tauben das Paar 0.80—1.10, Kaninchen 1.50—2. Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren: Schweinefleisch 80—95, Kalbfleisch 70—1.20, Hammelfleisch 70—80, Rindfleisch 70—1.10, roher Speck 90, geräucherter Speck 1.10, Schmalz 1.30—1.40. — Auf dem Fischmarkt kosteten Weißfische 50—60, Aale bei geringem Angebot 1.80—2, Hechte 1.30, Barsche 60—90, Karpfen 1.40, Schleie 1.30—1.40, Karauschen 50—70, Sappentrebje die Mandel 60—80. — Ein farbenreiches Bild bot der Blumenmarkt mit seinen Dahlien, Astern, Gladiolen, Rosen, Nelken und all den anderen lieblichen, den Herbst verkündenden Kindern der Flora.

Wojew. Posen

Schwersenz

t. Auf der Chaussee Schwersenz-Posen sind zur Zeit umfangreiche Ausbesserungsarbeiten im Gange. Erfreulicherweise findet hierdurch eine Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung. Die Durchführung dieser Arbeiten ist einem besonderen Unternehmen für Wegebau, der Firma Fr. Kowalewski, übergeben worden. Der Auto- und Wagenverkehr wird in der Zeit der Ausbesserungsarbeiten über die Sommerchaussee dieser Strecke geleitet.

Bentischen

— Pilgerfahrt nach Czestochau. Aus Deutschland, insbesondere dem nahen an der Grenze liegenden Groß-Dammer und Umgegend kamen Sonntag, 3. d. Mts. etwa 100 Personen, Män-

ner und Frauen, nach Bentischen, um von hier über Posen nach Czestochau als Pilger weiterzufahren. Die deutschen Behörden erteilten den Pilgern ohne Schwierigkeiten die erforderlichen Ausweispapiere, und diese hatten auch beim Grenzübergang zu Fuß seitens der Grenzbehörden keinerlei Schwierigkeiten.

Inowroclaw

z. In das Getriebe der Dreischmaschine geraten. Während des Drehens von Getreide geriet der 25-jährige Landwirt Karl Fries in Galt hiesigen Kreises wohnhaft in Dypionta dem Treibriemen zu nahe, wurde von demselben erfasst und ins Getriebe geschleudert, wobei ihm der ganze linke Fuß zerquetscht wurde. Auch erlitt er am ganzen Körper erhebliche Verletzungen und wurde in das Kreiskrankenhaus nach Inowroclaw gebracht, wo ihm das Bein amputiert wurde. Der Unfall ist auf die Unvorsichtigkeit des Verunglückten selbst zurückzuführen.

z. Landungen auf dem hiesigen Flugplatz. Am kommenden Sonntag werden auf unserem Flugplatz in den Vormittagsstunden Teilnehmer des „Polenrundfluges 1933“ landen, um Benzin und Öl aufzunehmen.

z. Mit dem Arm in das Getriebe geraten. In Suchatowo geriet der 20-jährige Sohn Pawel des Landwirts Kozek während des Drehens von Getreide in das Getriebe der Dreischmaschine, wobei ihm der linke Unterarm gebrochen wurde. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Mogilno

ü. Diebstahl. In der Nacht zum vergangenen Donnerstag wurde bei dem Landwirt Kazimierz Lutowski in Czarnotul ein Diebstahl verübt. Nach Herausnahme einer Scheibe aus dem Fenster stiegen die Diebe in die Wohnung und stahlen Garderoben, Wäsche und andere Gegenstände. Die Polizei hat die Diebe bereits ermittelt.

Budsin

Goldene Hochzeit. Am 11. September begeht der Altführer Gustav Schendel und Frau Senriette, verw. Pregel, geb. Sell zu Podkolitz bei Budsin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist 80 bzw. 89 Jahre alt und dem Alter entsprechend noch rüstig.

Wirsiß

Mord oder Selbstmord?

Im Güntergoster See wurde der Vollziehungsbeamte Gies des hiesigen Finanzamtes mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden, während man das Rad und die Aktentasche mit dem eingezogenen Geld am Ufer vorfand. Näheres wird die Untersuchung ergeben.

Sportmeldungen

Polizei spielt heute

Das Fußballwettpiel zwischen dem „Policjnyj Klub Sportowy“ und einer Elf der Wojewodschaftsbeamten findet heute, Sonnabend, um 5 Uhr nachm. auf dem Sparta-Platz statt.

Ziehungsliste der 5. Klasse der 27. Polnischen Staatslotterie

3. Ziehungstag. — Ohne Gewähr.
 15 000 Zl.: Nr. 21 347, 38 762.
 10 000 Zl.: Nr. 75 084.
 5000 Zl.: Nr. 37 311, 53 776, 105 408, 127 951, 152 813.
 2000 Zl.: Nr. 7251, 13 103, 15 864, 16 508, 29 973, 38 284, 63 557, 83 339, 89 948, 128 121, 135 539, 140 652.

1000 Zl.: Nr. 1339, 8379, 12 364, 14 716, 29 527, 35 746, 38 703, 42 909, 44 750, 45 117, 46 878, 46 175, 48 586, 61 217, 61 971, 66 693, 75 784, 78 774, 81 023, 81 955, 84 139, 86 208, 87 701, 96 786, 96 777, 102 744, 107 113, 113 250, 125 108, 140 687, 142 408, 146 460, 152 786.

4. Ziehungstag.

75 000 Zl.: Nr. 48 847.
 10 000 Zl.: Nr. 36 482, 37 638, 39 603, 70 864, 102 508, 123 369, 140 223.
 5000 Zl.: Nr. 25 039, 65 270, 89 780, 91 282, 100 091.
 2000 Zl.: Nr. 5202, 13 838, 43 091, 50 697, 56 437, 58 181, 61 045, 98 304, 100 901, 106 558, 106 417, 120 810, 123 126, 126 449, 132 108, 134 483, 149 442, 151 244.
 1000 Zl.: Nr. 3795, 5500, 11 617, 17 935, 18 008, 22 397, 25 606, 27 257, 36 536, 39 637, 39 873, 45 702, 52 934, 61 854, 65 217, 66 349, 69 111, 69 790, 78 080, 80 166, 85 209, 86 513, 87 279, 88 880, 92 800, 98 056, 99 399, 103 952, 111 379, 128 879, 133 709, 134 716, 135 089, 140 128, 140 196, 140 385, 144 579, 147 619.

Auch in

Kostarzewo

Kreis Wolsztyn

wird das „Posener Tageblatt“ ab 1. Oktober in unserer neuerrichteten Ausgabestelle

noch am Erscheinungstage

zu haben sein. Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger oder bei der Post, sondern sofort bei Herrn

Kaufmann W. Hildebrand

Kostarzewo, Rynek 3.

Monatlicher Bezugspreis:

bei Abholung zl 4.—
 bei Zustellung durch Boten . zl 4.80

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2

Wroclawska 14 u. 15

FEINSTE HERREN- MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosten Sitz.

złoty 120
złoty 150
złoty 180

Rekord der Tiefpreise
für beste Qualität



Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, Kleiner Nutzen.

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07, 54-15. 2. ulica Wroclawska 14, Telefon 21-71. 3. ulica Wroclawska 15, Telefon 54-25.

Neueröffnet 4. Geschäft: Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.

DAMPFPFLUGSEILE

sowie Drahtseile jeder Art, blank und verzinkt, liefert prompt

Dipl. Ing. Konrad Lehment

Draht- und Hanfseilfabrik in Myslowice
älteste und grösste Fabrik Oberschlesiens.

Bienenhonig

diesjährigen, garantiert echt reinen nähr- und heilkr., von eigener Imkerei und bester Qualität, sendet gegen Nachnahme 3 kg 8,20 zł, 5 kg 12,30 zł, 10 kg 23,30 zł, per Bahn 30 kg 69 zł, 60 kg 130 zł, einschließl. Blechdose und Fracht franko jeder Post- und Bahnstation, „Pafleta“ Trembowla Nr. 7 Malopollka.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

Joh. Quedenfeld

Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Tapeten-Versandhaus S. STRYSZYK

Al. Marelnkowskiego 19

— Tapeten — Linoleum — Wachtuch — Kokosläufer — Leisten.
Mässige Preise! Tel. 12-92. Reelle Bedienung!

Dekorationskissen



BETT FEDERN & DAUNEN
W. ZAK POZNAŃ
Wroniecka 24

Oberbetten, Unterbetten, Kissen

Streichs
kur- und Dampf-
badeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten
Markt empfiehlt Dampf-
und Wannenbäder.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflussreichsten und verbreitetsten
Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*
Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer,
kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine
**ausgezeichnete Übersicht über die
deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*
Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen
will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten
Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche
Verbindungen mit deutschen Firmen und Verbrauchern
sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten
hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland
ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Gegr. 1909
Dringende Anfertigung in 24 Stunden!
Gegr. 1909

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister. Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Anzüge erheblich billiger 95—190 zł.

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Abschrittswort (fett) ... 20 Groschen
jedes weitere Wort ... 12
Stellengesuche pro Wort ... 16
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen ... 50

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Mädchen- und Knaben-Wäsche



Taghemden, Bein-
kleider, Schlafan-
züge, Knaben-Sport-
hemden, Schürzen,
Soden, Strümpfe in
großer Auswahl
ständig auf Lager.
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinenhaus und
Wäschefabrik
ulica Wroclawska 3.
Maß-Bestellungen
jederzeit.

Zu verkaufen

1 Klavier (freisittiges
Konzertpiano, Marke
Gode), Preis 1700.— z. l.
1 große Schreibmaschine
(Marke Stoewer), Preis
280.— z. l. 1 groß. Kaffee-
Möler mit elektrischem
Betrieb (Marke Emme-
rich a. Rhein) sehr billig,
Preis 2700.— z. l. Alles
sehr gut erhalten.
Lonn, Wzjesnia,
Sienkiewicza 4.

Möbel

Bracia Pohl
Bruzicka 1
eigener Fabrikation.
Beide, billige

Seit 80 Jahren

immer gut u. billig!
Teelöffel ... 7 gr
Wassergläser ... 10 gr
Wandspiegel ... 25 gr
Tassen ... 25 gr
Speiseteller ... 30 gr
Beide ... 60 gr
Begebeien ... 85 gr
vers. Eimer ... 1.90 z. l.
Thermosflasch. 3.25 z. l.
Fleischmühlchen 7.50 z. l.
Eis. Bettstellen
von 19.50 z. l.
Ecklöcher ... 10 gr
Topfreiniger ... 15 gr
Reibeisen ... 25 gr
Bindegelase v. 15 gr
Schrubber ... 50 gr
Küchenlampe ... 75 gr
Bauchbrett ... 1.50 z. l.
Plattisen ... 3.75 z. l.
Kaffeefarbe v. 6.75 z. l.
Eis. Polster-
bett ... 16.50 z. l.
Kinderwagen, Kin-
derbetten, Matten,
Wäsch- u. Küchen-
garnituren, Wäsch-
und Sitzbadewannen,
Wäschestiel, Emaille-
waren, Wein- und
Tiquaergläser, Ofen,
Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nidel- u. Mäbaster-
waren, Kristall- und
Porzellanwaren.
Bab, St. Rynek 46

Kolonialwaren- Geschäft

verbunden mit Drogen-
und Farbenhandel, in
einer lebhaften Kreis-
stadt West-Polens sofort
wegen Abwanderung zu
verlaufen. Erforderlich
ca. 3000 z. l. Offerten u.
6079 an die Geschäfts-
stelle d. Btg.

Kartoffelgraber

Harber — Stern, auch
gebraucht, gibt ab.
S. Scherffe,
Maschinenfabrik,
Poznan.

Drahthaar-Rüde

Dunkeltiger, 4. Feld,
bester Gebrauchsschaf f.
Land u. Wasser, ver-
käuflich. 100 z. l.
Herk,
Dabrowa, Bulowice
tary, Nowy-Tomus

Pelze

neueste Modelle, Pelz-
futter, Füchse, sowie ver-
schiedenartige Felle taufst
man am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznan, Szolna 9.

Damen-Mäntel

für den Herbst u. Winter
in den neuesten Facons
schon eingetroffen!
Angehende Auswahl!
Sehr billige Preise!

Restbestände

in Sommer-Mänteln jetzt
zu halben Preisen!

Damen-Stoffe

für Kleider, Mäntel und
Kostüme in Wolle, Halb-
wolle und Seide.

Herrren-Stoffe

für Anzüge, Paletots,
Hosen, Pelzüberzüge usw.

Täglich Eingang von Neuheiten!
Außerste Skatulation,
daher billig.

Baumwollwaren

Bett- und Tischwäsche,
Zinletts, Gardinen, fertige
Morgentüde usw.

Spezialität:

Bräutausstattungen.

Restbestände aus dem
Saison-Ausverkauf bieten
wir jetzt zu Schleuder-
preisen an.

J. Rosenkranz

Poznan
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus
der Provinz ver-
güten wir bei Ein-
kauf von 100.—
aufwärts die Rück-
reise 3. Klasse.

Sübertannen

Lebensbäume, Cypressen u.
andere Nadelbäume und
Obstbäume empfehlen.

Baumschulen Jests,
Jelonk bei Romnit
(Telephon 3) bei Poznan.
Preislisten auf Wunsch.

Ofenkacheln

weiß und bunt,
glatt u. emustert, in
besonders gro-
ßer Auswahl am
Lager.

Ferner empfehle
weißglaz. Wand-
platten u. Stein-
zeugfußboden-
platten zum Aus-
legen v. Wänden
und Fußböden in
Küchen, Badzim-
mern, Bäckereien,
Fleischereien usw.

Gustaw Glatzner.

Poznan 3.
Jasna 19. Tel. 6580, 6328
Lager:
Kra szewskiego 10

Baubeschläge

für Türen u. Fenster,
Armaturen
für Kachelöfen und
Kochherde, Spezialität:
Schiebetürbeschläge
lieferiert Engros-Debit

Spezialgeschäft.

Hurt Polski, Poznan
Broclawska 9. Tel. 1581.

Bau- und Möbel-

beschläge
empfehlen
billig

Stanislaw Wewior,
Poznan, sw. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Handarbeiten!!

Aufzeichnungen aller Art
schön und billig,
Strid- u. Häkelwollen,
Stickgarne usw.
Neuheiten in Rissen,
Deden etc.
ausgezeichnet und fertig
Firma Geshw Streich
Gwarsa 15.

Einmachgläser

Gummiringe, Spiral-
federn, Etcintöpfe,
Haus- u. Küchengeräte
billigst bei.
M. Kotlanski, Eisen-
handlung, G.-Wilda 15.

Für den Winter

beschaffen Sie
sich sofort unsere
billigen Bettfedern
Gäntefedern von 2 z. 20
Entensfedern von 2.—
Daunen von 2 z. 6.50
Prima warme Daunen-
decken von 2 z. 65.—, Klot-
decken mit Wollfütterung
von 2 z. 30.—, Bettbed-
den von 2 z. 10.50.

Größtes Lager —

billigste Preise!

E M K A P

M. Mielcarek
Poznan, ul. S. Wolaska 30
Größte Bettfedern-
reinigungsanstalt!

Wachapparate

„Kom-
prekor“ ... 25.00 z. l.
Zinkfeuer ... 1.80
Wachstefel ... 5.00
Bügelstiel ... 3.90
Weißing-Garoi-
neutungen
komplett ... 3.90
Sämtliche Haus- und
Küchengeräte billig bei

LIPSKI

(vorm. Is. A. Asch),
Wielka 6 (früher Dreiflaser.)

Fahrräder

beste
Fabrikate,
billigst

MIX

Poznan, Kantaka 6a.

Schulturnier 1 65

Schulturnier 0,95 z. l.
Ledertaschen 3,50 z. l.
empfehlen
Le. ermarerfabrik
Aurelski
Polmiejska 39.
Wielka 10.

Bruno Sass

Romana
Szymanski 1.
Hof L. I. R.

Feinere Ausführung von
Goldwaren, Reparaturen.
Eigene Werkstatt. Kein Ver-
den, daher billige Preise.

Radio-Apparate

für Batterie-
und elektrischen Betrieb
Sämtliches
Radio-Zubehör
Einzelteile
Lautsprecher
elektromagnetische,
Induktor- und elektro-
dynamische
Lautsprecher-Systeme
und Chassis
Telefunken - Philips
Triton u. Tungstam
Röhren
Akkumulatoren
Anodenbatterien
empfehlen zu den
niedrigsten Preisen
Spezial-Geschäft
Poznańskie
Towarzystwo
Radjowe
Poznan
Pr. Ratajczaka 39
Telefon 34-30.

Wir führen fachmännisch

Sämtliche Reparaturen
aus modernisierten
veraltete Geräte.

Möbel

in erstklassiger Ausführung,
poliert und lackiert.
Stilmöbel aller Art, speziell
Schippenbale mit Rohrge-
flecht, Reparaturen solide
und billig.
Kunstschlerei
Patr. Jackowskiego 15.

Jagd Waffen

Umschäftungen, Fern-
rohrmontagen und Re-
paraturen zu konkurrenz-
losen Preisen.
W. Juit,
Büchsenmacherstr.
Poznan,
Sem. Wielkopolna 2.

Elegantes

Schlafzimmer
Mahagoni, innen Eiche,
erklässige Arbeit, Klei-
derstrand 2,40 m, Eitel
Empire, sehr preiswert.
Poznan, ul.
Komijow,
Dominiakowa 3.

Dampf-

Drehschneidmaschine
enal. Anst. Proctor,
60 x 22".
Lokomobile,
Wolfs 8-10 P. S., 10 Atm.,
alles tadellos verkauft.
St. Janiszewski,
Kozlany, Tel. 41.

Reiserei

Reisereise, Reise mit
kompletter Einrichtung zu
verkaufen.
Julius Scharf,
Wars. Kocha 144.

Verschiedenes

Gegen
Rheumatismus
und alle Entzündungs-
krankheiten empfindlich
Dampfbäder
Streichs Kurbad
ul. Wolna 18,
am Alten Markt.

Ästhetische Linie

ist alles!
Eine wunderbar Figur
gibt nur ein gut zuge-
päcktes Korsett, Gesund-
heitsgürtel.
Korsett-Meier
von Anna Witdori
ul. Wolna 9.

Arztlich geprüfte

Krankenschwester
kosmetische und medizi-
nische Massage. Emp-
fangsstunden von 11 bis
4 Uhr.
Mojstowa 31, W. 7.

Schafwolle

Einkauf und Umtausch
gegen Strickwolle, sehr
günstig, jetzt
Hurtownia Welny
Poznan,
sw. Marcin 56, 1 Stock.

Buchhandlung

Antykwariat
Gwarsa 20.
Vorteilhaftester
Verkauf — Kauf —
Einkauf

jämmtlicher Schulbücher,
Lehrbücher, Romane, —
Verleihen deutsch, und
anderer fremdsprachiger
Unterhaltungsliteratur.
Sämtliche Bücher des-
initiiert.

Parkettfußboden

Neuelegungen, Umle-
gungen, Reinigen, wer-
den billig und gut aus-
geführt.
Wolki Parket,
Poznan, ul. Matejki 58.
Tel. 74-30.

Verlangen Sie Offerte!

gegen u. unangenehm
reintigt und färbt
die älteste Färberei und
Chemische Wäschereifabrik
in der Provinz, u. Kerger
Wagrowiec, ul. Sla-
storna 32. Abnahme u.
Lieferung per Post.

Das gemütlichste Lokal

„Bar Morski“
Poznan, Kwiatowa 12
bietet den angenehmsten
Aufenthalt — Separées
— Portierinnen —
Radiolonsert. — Reelle
Bedienung — Mäßige
Preise.

„Magne“

Dynamo, Starter, Ab-
reißmagne alle Art
repariert und magne-
tisiert.
„Dynamo-Magnet“
Poznan,
Wah Jana III. Nr. 12,
am Schloß.

Restaurant Britania

sw. Marcin 44
empfehlen
Wiener Frühstück 1.— z. l.
Warmes Büfet v. 70 gr
Geschmackvollen Mittags-
büfet: 3 Gänge 1,20 z. l.
bonnement: 3 Gänge
1.— z. l. Saal zu Ver-
einigungen und allen
Feierlichkeiten.

Besucht

KIERMA 2
Star, Rynek 86
(neben Blawat).
Tausende Artikel
halb umsonst!

in angenehmer Abend

im
Restaurant „Bajka“
Wozna 1.
Konzert Separées.

Be es Bier

OKOCIM
Passage unterm Kino
Apollo, Bier 20 gr,
Czajka, Karaffe 1,60 z. l.
Frühstück 50 gr, Im-
biß 10 gr. Discrete sym-
patyischer Aufenthalt.

Morskie Oko

Angenehmer diskreter
Aufenthalt. Erklässige
Getränke, Preisermäßig-
ung. Tag und Nacht
geöffnet.
Magner,
Poznan, Wyziska 3.

Ahorja

Kaffee — Restaurant
Weinstuben,
Poznan, Strzelecka 31.
Angenehmer diskre-
ter Aufenthalt. Künst-
lerkonzert. Billige
Preise.

Erstklassige Möbel

billig
Wozna 12.

Leder,

Kamelhaar, Palata- u.
Sant.

Treibriemen

Gummi, Spital- und
Haut-Schläuche, Klinge-
ritplatten, Klauen und
Manlochrichtungen,
Stoppbüchsenpackungen,
Bügwolle, Waschmaschine,
Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicia-
nej Spółz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznan
Meje Marcinowskiego 20
Tel. 1162.

Hygien. Binden.

Damen, die ihre Gesund-
heitschonen, gebrauchen
nur die ideale Binde
T E K A, garantiert auf
reiner hyroskopischer
Watte. Centrala Sanitar-
na, 1 KORYTOWSKI, Poznan,
Wodna 27, Telefon 5111.

Dringende Bitte!

Welche deutsche Firma
würde deutschem, evgl.,
bilanzlich, Buchhalter,
mittl. Jahren, mit lang-
jähriger In- und Aus-
lands-Praxis, irgend-
welche Beschäftigung
bei beiseid. Anträgen
bieten? Bittsteller be-
herzigt die poln. Sprache
in Wort und Schrift voll-
kommen und ist mit Ge-
richts- u. Steuerwesen
usw. eingehend vertraut.
Referenzen und Zeu-
gnisse stehen zu Diensten.
Off. unter 6050 an die
Geschft. dieser Zeitung

Banzenausgabung

mit Brut, radikale Wir-
kung. Hunderte von mir
in achtjähriger Praxis
ausgegaite Zimmer,
zeugen von der ausge-
zeichneten Wirkung.
K L o n o m i f k i, Firma
Amicus, Malectico 15.

Restaurant

„Pod Orlem“
Fredry 12,
empfehlen vorzüg-
liche Mittage, 1,10 z. l.
im Abonnement 90 gr
Abendbrot 1 z. l.

Honig

echten Bienen-Juli-
honig, 3 kg z. l. 8, 5 kg
z. l. 12,50, 10 kg z. l. 22,
berühmt gegen Nach-
nahme.
Dom Esportowy,
Pomorzank 12.

Büchlein

Büchleinfabrik. Seilere:
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Umarbeiten

Umfassungen v. Sämt-
lich, Damen- u. Herren-
büchlein, neuestes Journal
1,50 z. l. Kravattenreinig.
Hain.

Blac Sapiezynski 1.

gegenüber der Hauptpost.
Radio-Apparate
Ausfaltungen, Repa-
raturgeschäfte, sowie
sämtliche Reparaturen
führt aus
Harald Schüter
Poznan
sw. Wojciecha 29.

Kaufgesuche

Kaufe
Provinz Posen Ritter-
gut, guter Boden, groß.
Anzahlung, zahlbar auch
im Auslande. Vermitt-
lung ausgeschlossen. Aus-
führliche Angaben unter
6011 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Raffezuchttauben

reinsten, scharfen
vorkursmäßigen
Noredale-Terrier
kauft.
Eggebrecht,
Wielan u. Notecia.

Motorrad

oder Kleinauto, ge-
braucht, gesucht. Ge-
naue Offerten u. 6078
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung

Grundstücke

Gut
ca. 1000 Mrg. Weizen-
boden gegen Barzahlung
zu kaufen gesucht. Off.
unter 6067 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Neuerbautes

Wohnhaus
8 Mieter, sofort zu ver-
kaufen. Auskunft durch
Weißer, Poznan, Za-
tochowskiego 55.

Automobile

Fiat 520
6 Zylinder, offen, fahr-
bereit, umständehalber
billig zu verkaufen.
Sotel Centralny,
Sroda, Włp.

„KELLY“

Reifen
erster
Qualität.
Konkurrenzlose Preise
Szczepeński i Syn
ulica Wielka 17
Telefon Nr. 30-07.

Unterricht

E. Baesler
Dipl. Musiklehrerin
Szopce
Szamarzewskiego 19 a,
Wohnung 17.

Intell. Fräulein

zu zwei Knaben für Nach-
mittagsstunden, nur mit
deutscher Sprache, ge-
sucht. Off. unter 6075
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Englisch-Französisch

erteilt diplomierte Leh-
rerin gruppenweise, einzeln
in- und außerhalb.
Mhaska 13, W. 5.

Klavierstunden.

Friedrich Kandulski,
Dabrowskiego 56, W. 6.

Suche bei deutscher

Lehrerin deutschen
Sprachunterricht
Off. unter 6054 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Stenographie-

u. Schreibmaschinenkurse
Kantata 1, W. 6.

Gefangenenunterricht

Tonbildung, Diktion,
Vorbereitung für Kon-
zert, Oper.
Prof. Krasinska-Rudnicka,
plac Nowomiejski 5a W. 9

Möbl. Zimmer

elektrisches Licht.
Dabrowskiego 56, W. 6.

Möbl. Zimmer

Alleinstehende Dame
vermietet großes, son-
niges
Frontzimmer
Bad, electr. Licht, Hoch-
parterre, Zentrum. Off.
unter 6073 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

(Nähe Hauptpost), sucht
berufstätiges Fräulein.
Gefl. Zuschriften unter
6069 a. d. Geschft. d. Btg.

Zimmer

mit Verpflegung gesucht.
Off. unter 6071 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche energischen,
jungem
Beamten
aus guter Familie. Off.
unter 6068 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Suche zum 1. Oktober

oder früher Erlass für
meine langjährige, fest
erkrankte
Wielin
Bewerberinnen m. erst-
klassigen Zeugnissen, die
perfekt im Kochen, Baden
und Nähen sind, sind
zu suchen. Offerten u.
Anträge an die Geschäfts-
stelle d. Btg.

Stenotypistin

(deutsch-polnisch), Anfan-
gerin, Absolventin der
Dandelschule, Kenntnis
der Buchführung, Pol-
nisch u. Deutsch in Wort
und Schrift perfekt, sucht
ab 1. Oktober Stellung
bei bescheidenen An-
sprüchen. Offerten un-
ter 6060 a. d. Geschft. d. Btg.

Fürstlicher

Waldschänke. Off.
unter 6052 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Zeichner

(Maschinenbranche) mit
mehrjähriger Praxis,
sucht Stellung ab sofort.
Off. u. 6023 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Stenotypistin

(deutsch-polnisch), Anfan-
gerin, Absolventin der
Dandelschule, Kenntnis
der Buchführung, Pol-
nisch u. Deutsch in Wort
und Schrift perfekt, sucht
ab 1. Oktober Stellung
bei bescheidenen An-
sprüchen. Offerten un-
ter 6060 a. d. Geschft. d. Btg.

Fürstlicher

Waldschänke. Off.
unter 6052 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Zeichner

(Maschinenbranche) mit
mehrjähriger Praxis,
sucht Stellung ab sofort.
Off. u. 6023 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Stenotypistin

(deutsch-polnisch), Anfan-
gerin, Absolventin der
Dandelschule, Kenntnis
der Buchführung, Pol-
nisch u. Deutsch in Wort
und Schrift perfekt, sucht
ab 1. Oktober Stellung
bei bescheidenen An-
sprüchen. Offerten un-
ter 6060 a. d. Geschft. d. Btg.

Fürstlicher

Waldschänke. Off.
unter 6052 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Zeichner

(Maschinenbranche) mit
mehrjähriger Praxis,
sucht Stellung ab sofort.
Off. u. 6023 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Der Kampf um den Zloty

Ein Aufsehen erregender Artikel im Krakauer „Czas“. Der anonyme Autor für eine Währungsabwertung nach englischem Vorbild. Die Gefahren eines derartigen Experimentes. Polen hält nach wie vor am Goldstandard fest

Seit 1927, da der zwei Jahre vordem zusammengebrochene Zloty auf feste Grundlage gestellt worden war, hat Polen eine stabile Währung, die es mit um so grösseren Opfern erkauft, je mehr Staaten Abwertungen ihrer Valuta vornehmen. Die Stabilität des Zloty, seine unverrückbare Festigkeit ist seit Jahren der Stolz der Regierung, die immer wieder in ihren öffentlichen Erklärungen auf diese nur in hartem Ringen erkaufte Errungenschaft hinweist. In der Tat: neben der jah im Abstieg begriffenen Aktivität der Handelsbilanz bildet die Währungsstabilität fast den einzigen Lichtpunkt in dem sonst so düsteren Wirtschaftsbild.

Nun erheben sich in der letzten Zeit immer lauter jene Stimmen, die eine Reform der Währungsverfassung fordern, weil sie in einem Abgehen von dem durch die Goldkernwährung gesicherten Goldstandard den einzigen Ausweg aus der Krise halten. Schon im Vorjahre hatte die Krakauer Oekonomische Gesellschaft in einer Denkschrift an die Regierung einer

Lossagung von dem starren 40prozentigen Deckungslimit

und einer entsprechend streng kontrollierten Kredit- ausweitung durch Steigerung der Notenemission das Wort gesprochen. Der an ihrer Spitze stehende Volkswirtschaftler Krzyżanowski hatte den Rat erteilt, den gesetzlichen Mindestdeckungssatz zu unterschreiten, um so neues Blut dem ausgedörrten Wirtschaftsorganismus zuzuführen. Er begründete seltenerseits seinen Vorstoss mit der damaligen Schrumpfung des Gold- und Devisenbestandes bei der Bank Polski und wies auf die für das Wirtschaftsleben nachteiligen Folgen der um jeden Preis vom Noteninstitut befolgten Deflationspolitik hin, während eine Aufgabe der starren Währungspolitik nach seiner Ansicht die Spargelder aus ihren Verstecken hervorlocken und so zu einer allgemeinen Belebung der Wirtschaft führen müsste. Krzyżanowski stand damals unter dem Eindruck des Abgehens Englands vom Goldstandard im Jahre 1931, dem Vorgehen jener Staaten, die daraus Vorkehrungen für ihre Währung gezogen hatten, und auch der Beschlüsse einzelner Randstaaten, die Währung zu senken, und verlor schon damals den Standpunkt, dass es zu einer Rückkehr zum Goldstandard in einer Reihe von Staaten nicht so bald kommen werde, woraus er den Schluss ableiten zu können glaubte, dass, wenn Polen sich nicht selbst zu einer Änderung seiner Währungspolitik entschliesse, die künftige Entwicklung ihm zwangsläufig diesen Schritt vorschreiben werde. Inzwischen war es um die Pläne der „Inflationisten“ in Polen recht still geworden, nachdem die sich überstürzenden Währungsergebnisse in Amerika, namentlich der Dollarschwäche, ein neues Währungschaos geschaffen und die Bank Polski in zäher Konsequenz an dem Zlotywert festgehalten hatte. Eine bescheldene Frucht dieser Währungsstabilität, die als die Achse der polnischen Finanzpolitik bezeichnet wird, bildet das kürzlich erfolgte Zustandekommen der Zwei-Milliarden-Pfandbriefe, deren Ertrag für die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes verwendet wird.

In den letzten Wochen aber erheben sich neuerdings Stimmen, die der Notenbankpolitik neue Wege weisen wollen und für ein Abgehen vom Goldstandard eintreten. Wenn es sich hierbei freilich immer noch um eine kleine Minderheit handelt und wenig Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass daraus jemals eine Mehrheit werden könnte, so bleibt es doch bemerkenswert, dass die Zahl der Anwälte der Inflation neuerdings gewachsen ist und sich heute immer mehr einflussreiche Persönlichkeiten in Wirtschaftslieben und Bankenwelt zum „Deflationismus“ bekennen und der Meinung Ausdruck geben.

Polen könne sich den Luxus einer so „hohen“ Währung nicht mehr leisten

In einer Zeit, in der so viele andere Länder den Goldstandard preisgegeben hätten. So ist kürzlich in dem im Regierungslager stehenden konservativen Krakauer „Czas“ ein viel beachtetes Aufsatz erschienen, in dem der sich hinter einem Pseudonym verborgene Autor mit einem Nachdruck sich für eine Devaluation des Zloty nach dem Vorbild Englands einsetzt. Als wichtigstes Motiv für das Abgehen vom Goldstandard führt der Verfasser die zwingende Notwendigkeit an, in einem Zeitpunkt, da die Staaten sich im Warenverkehr immer mehr gegenseitig abschließen und der Aktivsaldo der polnischen Handelsbilanz von Monat zu Monat absinkt, so dass bald der Zeitpunkt gekommen sein muss, wo der Aussenhandel passiv werden muss, durch Entwertung der Währungsseinheit mit ihrer wichtigsten Begleiterscheinung: Senkung der Produktionskosten als Folge der allgemeinen Preisverbilligung und Gehaltsabbaus die Stellung des polnischen Exports im Kampfe mit dem Weltmarkt zu stärken. Wir haben wiederholt an dieser Stelle vor derartigen Währungsexperimenten gewarnt und unsere

Bedenken geäußert, die wir wegen der Wichtigkeit der hier auf dem Spiele stehenden Frage noch einmal wiederholen wollen:

England konnte es sich leisten, das Pfund dem freien Spiel des Marktes zu überlassen. Dieses Land, das keine inflationsgeschulte Bevölkerung und zudem ein künstlich überhöhtes inneres Preisniveau hatte, welches seine Ausfuhr lähmte und einen grösseren Import bewirkte als zuträglich war, konnte das Experiment wagen. Durch eine Senkung der Löhne und Preise um etwa 25 Prozent gelang ihm die Gesundung seiner Exportfähigkeit bei gleichzeitiger Einschränkung der Einfuhr. Nur die fast beispiellose Disziplin des Engländers, der sich auch heute noch nicht ganz bewusst geworden ist, dass das Pfund nicht mehr seinen früheren Goldwert hat, hat das Gelingen dieses Versuches ermöglicht. Von vornherein

kommen aber derartige Währungsabenteuer nicht in Frage für Polen.

also für ein Land mit einer inflationserfahrenen Bevölkerung. Würde die Bank Polski einen derartigen Versuch wagen, so würde binnen 24 Stunden die ganze Bevölkerung von der Zlotykalulation, zu der man sich nunmehr nach Jahren einer Doppelwährung unter dem Drucke des Dollarschwaches mühselig durchgerungen hat, wieder mit einem Schlag zur Schweizer-, französischen Francs oder Holland-Gulden-Rechnung übergehen. Die Formel Zloty = Zloty würde sich nicht einmal durch wenige Stunden aufrecht erhalten lassen, man würde sofort in die Inflations-schraube geraten und könnte nur mit verzweifelten Opfern eine Währungskatastrophe verhindern. Das belebende Inflationsopium für Binnenmarkt und Export würde kaum einige Tage wirken, und das Erwachen aus dem kurzen Rausch würde von niederschmetternder Wirkung auf das Gesamtgefüge der Wirtschaftsordnung sein. Denn eine inflationserfahrene Bevölkerung neigt leicht zur Panik und verleiht ihrer Nervosität dadurch Ausdruck, dass sie bestrebt ist, das einheimische Zahlungsmittel durch Umwandlung in Sachgüter oder ausländisches Goldgeld vor der vermeintlichen Entwertung zu schützen. Die nächste Folge der Flucht aus der Inlandswährung wäre aber ein beispielloser Run auf die Banken, Sparkassen und namentlich auf die P. K. O., bei der sich ja der Grossteil der Zlotyeinlagen konzentriert; dem Spargedanken würde dadurch ein nie wieder gutzumachender Schlag versetzt werden. Auch die Frage, ob eine Währungsentwertung der Ausfuhr einen kräftigen Impuls verleihen könnte, was der Verfasser dieses Artikels erwartet, müssen wir von vornherein verneinen. Man muss in diesem Zusammenhang im übrigen auf die relativ geringen Exportinteressen Polens und auf den Umstand hinweisen, dass zuweilen nicht so sehr die Preisfrage, als andere Gründe, wie etwa handelspolitische Abmachungen, die geographische Lage u. a. m. für den Bezug eines Artikels aus einem bestimmten Lande massgebend sind. Man denke nur an den harten Existenzkampf des polnischen Kohlenbergbaus mit Grossbritannien auf den skandinavischen Märkten, die trotz der polnischen Dumpings immer mehr der englischen Kohle den Vorzug geben. Die von der Währungsabwertung erwartete Verbilligung der Waren- und Dienstleistungen, um gegenüber den Ländern mit sinkender Währung konkurrenzfähiger zu werden, würde im übrigen ausbleiben, da die Flucht aus der Währung und der dadurch bewirkte Substanz- und Kaufkraftverlust naturgemäß Preissteigerungen auslösen müssten, die jede Senkung des Preisniveaus als Voraussetzung für eine Exportförderung im Keime ersticken müsste.

Erscheinen diese Argumente reichlich genug, um vor einer Reform der Währungsverfassung zu warnen, so kommt noch ein sehr wichtiges psychologisches und moralisches Moment hinzu: Polen, das in den ersten Jahren seines staatlichen Bestandes als Folge der ewigen Währungswirren bei allen Anleihewerbungen dem stärksten Misstrauen im Auslande begegnete, hat durch die endgültige Stabilisierung des Zloty sich wieder Vertrauen erworben, und der ausländische Kapitalmarkt bleibt ihm, wie das Beispiel der letzten Pfandbriefe zeigt, nicht mehr so verschlossen wie früher einmal. Durch ein Abgehen vom Goldstandard würde es sich wieder um diese kostbare Errungenschaft bringen. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen kommt also eine andere als die vom Noteninstitut befolgte Bankpolitik, die durch eine Kontrolle des Notenumlaufs und hohe Deckungsbestände gekennzeichnet ist, nicht in Frage. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, da durch Auflegung einer Inlandsanleihe an das Vertrauen der Bevölkerung in die künftige wirtschaftliche Entwicklung appelliert wird, müssen alle Währungsexperimente vermieden werden. Für die nächste Zukunft wird, das haben die Bank Polski und die Regierung neuerdings mit Entschiedenheit wiederholt, eine Devaluation des Wertes des Zloty nicht versucht werden.

wird dieser Termin wahrscheinlich auf den 1. Juli 1931, den 31. Dezember 1931 oder auf den 31. Dezember 1932 verlegt werden. Die Verordnung wird wahrscheinlich noch im laufenden Monat erscheinen.

Die neue Steuerordnung

Die im Finanzministerium geführten Arbeiten an der neuen Steuerordnung gehen ihrem Ende entgegen. Wie verlautet, haben die Vorschläge der neuen Steuerordnung im Entwurf einen im allgemeinen recht rigorosen Charakter. Vor allen Dingen sollen die neuen Bestimmungen den Vorzug bei Berufungen nur den Unternehmen geben, die Handelsbücher führen. Für Unternehmen, die keine Handelsbücher führen, werden Berufung und Schutz vor übermässiger Steuerveranlagung sehr erschwert sein. Man erwartet, dass der Entwurf vor seiner endgültigen Abfassung den interessierten Wirtschaftsorganisationen noch zur Begutachtung vorgelegt wird.

Märkte

Getreide. Posen, 9. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Roggen 165 to 14.25, Roggen 30 to 14.50, Mahlerste 150 to 15.10, etc.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Weizen neu, zum Vermahlen 21.00-21.50, Roggen 14.00-14.50, Gerste 681-691 g/l 14.00-14.50, etc.

Gesamttenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahl- und Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 345 t, Weizen 120 t, Mahlerste 60 t, Weizenkleie 30 t, Weizenkleie grob 10 t, Erbsen 45 t.

Bromberg, 9. Septbr. Amtliche Notierungen für 100 kg drei Station Bromberg. Transaktionspreise: Weizen 20 t 21.50, Roggen 15 t 14.50 (beständig), Weizenmehl 65proz. 21.50 t 33. Richtpreise: Weizen 20.25-20.75 (beständig), Roggen 14 bis 14.25 (beständig), Mahlerste 13.75-14, Braugerste 15-16, Hafer 12.75-13 (beständig), Roggenmehl 65proz. 21.50-22.50 (beständig), Weizenmehl 65proz. 34-36 (beständig), Weizenkleie 9-9.50, grob 9.25-9.75, Roggenkleie 8.50-9, Raps 33-35, Winterrübsen 35-37, Viktoriaerbsen 20-22, Folgererbsen 22.50-24.50, Rapskuchen 14-15, blauer Mohr 53-55, Senf 37-39, Leinsamen 35-37, Leinkuchen 18-19, Sonnenblumenkuchen 18-19, Speisekartoffeln 2.25-2.50, Pelusken 12-13. Gesamttenz: beständig.

Getreide, Warschau, 8. September. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 23-24, Sammelweizen 22-23, Blaumohn 50-65, Weizenluxusmehl, neu 40-45, Weizenmehl I neu 37-38, Weizenmehl II, neu 34-37, Weizenmehl III, neu 28-25. Die übrigen Notierungen sind unverändert. Transaktionen 1216 t, darunter 282 t Roggen. Marktverlauf: ruhig.

Produktüberbericht, Berlin, 8. Septbr. Die Grundstimmung am Produktmarkt war auf der ganzen Linie heute als fest zu bezeichnen. Die Nachfrage hat sich allgemein etwas gebessert, namentlich die rheinischen Mühlen bekundeten für Weizen stärkeres Interesse. Da andererseits sich das Angebot keineswegs vermindert hatte, ergaben sich am Liefermarkt für Weizen Preisbesserungen von 1 bis 1.25 Mark. Roggen blieb in den vorderen Sichten unverändert und wurde per Dezember um 1.75 Mk. höher Geld notiert. Für prompte Ware sind die Forderungen gleichfalls erhöht. Auch das Mehlgeschäft hat sich nunmehr am Platze günstiger gestaltet. Hafer und Gerste tendieren gleichfalls fest, wobei besonders Hafer gering angeboten und stärker gefragt ist.

Eier, Berlin, 7. September. A) Inlandseler. I. Deutsche Handelsklassener: I. G I (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 10%, Grösse A unter 65-60 g 9%, Grösse B unter 60-55 g 9%, Grösse C unter 55-50 g 9%, Grösse D unter 50 bis 45 g 8%; II. G 2 (frische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 9%, Grösse A unter 65-60 g 9%, Grösse B unter 60-55 g 8%, Grösse C unter 55 bis 50 g 8%, Grösse D unter 50-45 g 7%. Deutsche unsortierte Eier 8 1/2-9. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzerte 7. — B) Auslandseler. Dänen und Schweden 18er 9 1/2-9 1/2, 17er 8 1/2 bis 9, 15 1/2-16er 8 1/2, leichtere 8 1/2, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 9 1/4-9 1/2, 17er 8 1/2 bis 9, 15 1/2-16er 8 1/2, leichtere 8 1/2. Rumänen 7 1/2 bis 8. Polen normale 7 1/2-7 1/2. Kleine, Mittel- und Schmutzeler 6 1/2-6 1/2. — C) Kühlhauseier. Ausländische grosse 8, normale 7. — Witterung: schön; Marktlage: ruhig.

Posener Börse

Posen, 9. Sept. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.50-51 G, 4 1/2proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 6.22) 47 G, 4 1/2proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 42 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 36.25 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 35 G. Tendenz: behauptet. G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 8. Sept. 1 Dollar (nichtamtlich): 6.16-6.17 1/2. Bank Polski-Poznan notiert: 100 Reichsmark 208.-, 100 Danziger Gulden 172.92. Ein Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Danziger Börse

Danzig, 8. September. In Danziger Gulden wurden notiert (für teleg. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.5764-3.5836, London 1 Pfund Sterling 16.24-16.28, Berlin 100 Reichsmark 122.63-122.87, Warschau 100 Zloty 57.38-57.70, Zürich 100 Franken 99.50-99.70, Paris 100 Franken 20.16-20.20, Amsterdam 100 Gulden 207.34-207.76, Brüssel 100 Belga 71.73-71.87, Prag 100 Kronen 15.25-15.28, Stockholm 100 Kronen 83.92-84.05, Kopenhagen 100 Kr. 72.63-72.77, Oslo 100 Kronen 81.67-81.83; (Banknoten): 100 Zloty 57.60-57.72.

Warschauer Börse

Warschau, 8. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6.21, Goldrubel 4.70, Tscherwonetz 1.18-1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 6.21, Berlin 213.10-213.15, Kopenhagen 126.59, Stockholm 146, Italien 47.15, Montreal 5.91.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.15, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47.30 bis 47.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 104.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 51, 6proz. Dollar-Anl. (1919-1920) 60, 7proz. Stabilsierungs-Anleihe (1927) 51.13-50.75. Bank Polski 83.75 (83.75), Lilpop 11.15 (11.10). Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Includes Amsterdam, Berlin, Brüssel, London, New York (Scheck), Paris, Prag, Italien, Stockholm, Danzig, Zürich.

Tendenz: fester

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 9. Sept. Die Schwäche an den Aktienmärkten hält auch bei Eröffnung der heutigen Börse weiter an. Verstimmt wirkt vor allem der weitere Rückgang der I. G. Farbenaktien um 2% Prozent auf 110, da hier das Angebot vorwiegend aus Auslandskreisen unvermindert anhielt. Auf den übrigen Märkten hielt sich in Anbetracht des Wochenschlusses das Geschäft in allerengsten Grenzen, so dass kleinste Verkaufssorders die Kurse im Durchschnitt um 1/2-1 Prozent zu drücken vermochten. Darüber hinaus verloren Siemens und Reichsbank weiter je 1 1/2 Prozent, den gleichen Verlust hatten auch die Kalkwerte. Von den wenigen gut behaupteten Papieren sind Rütgers und Bekula mit einem Gewinn von je 1/4 Prozent zu erwähnen. Der Rentenmarkt blieb vorläufig noch wenig entwickelt, doch bleibt die Schwäche der Aktienmärkte nicht ganz ohne Einfluss auf die Stimmung. Alt- und Neubesitzanleihe eröffneten je fünf Pfennige unter Vortagsschluss, auch Reichsschuldensicherungen in den späten Sichten gaben zirka 3/4 Prozent nach. Am Geldmarkt waren vorläufig Veränderungen nicht festzustellen. Im Verlaufe bröckelten die Kurse weiter ab. I. G. Farben vermochten sich jedoch um etwa 1/4 Prozent zu erholen.

Effektenkurse

Table with 5 columns: Name, 8.9., 8.9., 8.9., 8.9. Includes Fr. Krapp, Mitteldt. Stahl, V.Stahlw.d.A., Accumulator, etc.

Ablös.-Schuld 76.25 77.00, Ablös.-Schuld ohne Aufzinsungsrecht 9.30 9.50. Tendenz: weiter nachgebend.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Includes Bukarest, London, New York, Amsterdam, Brüssel, Danzig, Hamburg, Helsinki, Rom, Jugoslawien, Kausas (Kopen), Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Wien, Tallinn, Riga.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Aco., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Um die Steuerrückstände

Im Finanzministerium werden zur Zeit Vorbereitungen für eine Verordnung über die Zerlegung derjenigen Steuerrückstände getroffen, die bis zum 1. Oktober 1931 entstanden sind. Die Bezahlung der Rückstände soll in Halbjahresraten im Laufe von 10 Jahren erfolgen. Die Verwirklichung dieses Beschlusses ist auf gewisse Hindernisse gestossen, und zwar infolge der Schwierigkeiten, die Steuerrückstände bis zum 1. Oktober 1931 festzustellen. Vor allem ist es schwierig, die Rückstände der Umsatzsteuer zu bestimmen. Die Schwierigkeit entsteht dadurch, dass die Bücher in den Industrieunternehmen bis zum 31. Dezember jeden Jahres geführt werden. Trotz dieser Hindernisse haben die Finanzbehörden beschlossen, die Angelegenheit durch eine Verordnung des Staatspräsidenten zu regeln. Sollte die Ermittlung der Steuerrückstände bis zum 31. Oktober 1931 auf allen grossen Schwierigkeiten stossen, so

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna
Zentrale u. Hauptkasse **Poznań** **Depositenkasse**
 ulica Masztalarska 8a P. K. O. 200 490 ulica Wjazdowa 8
 Konto bei der Bank Polski Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
 An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
 und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Uspulun- Trockenbeize

**ERFOLGREICHE UND SICHERE WIRKUNG.
 ERHÖHUNG DER ERNTEERTRÄGE.
 GROSSE WIRTSCHAFTLICHKEIT INVOLGE PREISERMÄSSIGUNG.
 EINHEIMISCHES ERZEUGNIS**

empfehlen und liefert prompt
Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp.
 Poznań, Zwierzyniecka 13.

Auto- Bereifung

nur erstklassiger
 Fabrikate wie Mi-
 chelin, Goodyear,
 Dunlop etc. zu bis
 jetzt noch nie da-
 gewesenem billig-
 sten Preisen offe-
 riert

Brzeskianto S. A.
 Poznań,
 Dabrowskiego 29.
 Tel. 1894. Tel. 63-23

Moulin Rouge

Poznań, Kantaka 8-9

Don heute ab **bedeutend vergrössertes Programm.**
 Ausserdem **neugagiert:**
2 Orchester in den entzückenden **blumengeschmückten
 Parterre-Räumen.**

Józef Wopaleński und Emil Zak
 mit ihrer meisterhaften Sing- u. Musikgruppe, in den luxuriösen
 Räumen **des I. Stockwerks** das sensationelle Orchester
Sergiejew - Band.

Im Programm Darbietungen weltberühmter Künstler wie:
Desi Desiderati, die große Sängerin, Star d. italienischen
 Kabarets, aus Paris hier eingetroffen.
Edith Bell, die Primaballerina der Wiener Alhambra
 sowie eine Reihe bekannter in- und ausländischer Künstler.

An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen **Five o'clock
 Tea** mit vollständigem Programm in den **Parterre-
 Räumen und I. Stock.**

Gleichzeitig weisen wir hin auf die täglichen beliebten
 Five o'clock Teas. Kaffee oder Tee 75 Groschen.

Dampferzeuger

verbesserte deutscher Konstruktion mit 2 Flammenrohren
 und Speisevorrichtung, patentamtlich geschützt, sowie

Dampffässer

sämtlicher Grössen, vielhundertfach bewährt, liefert als
 langjährige Spezialität

OBORNIKER APPARATEBAU-ANSTALT
 Tel. 17 **H. Rauhdt, Oborniki** Tel. 17
 Schnelle Lieferung. Hoher Rabatt. Kostenloser Besuch.

Strümpfe
 Socken
 Handschuhe
 Sweater
 Pullover
 Trikotagen
 Wäsche

für Damen, Herren
 und Kinder.
 Schirme, Handtaschen
 kauft man preiswert bei
L. Sztapezyński.
 Poznań, Stary Rynek 89.

Gelegenheitskauf
 3 Dampfmaschinen
 gibt billig ab
 S. Scherffe, Poznań,
 Maschinenfabrik.

Kaufe zu konkurrenzfähigen Preisen
Wintergerste
 Zahlung sofort bei
 Beladung.

Marjan Keller
 Poznań
 3a Branka 12b.
 Tel. 11-69.

Am 16. d. Mts. Aufgang der Jagd auf Hirsche.

Genaueres Einschieszen von Gewehren mit und ohne
 Zielfernrohr. Erstklassige Jagdgewehre mit bester
 Schussleistung. Gelegenheitskäufe. Büchsenmacherei.
 Nachladen von Metallpatronen in allen Kalibern.

Angel - Sportgeräte, Jagdartikel
Eug. Minke, Poznań,
 Gwarna 15. Tel. 2922.

Ich beehre mich hiermit bekanntzu-
 geben, dass ich am Sonnabend, 9. d. Mts.,
 in der ul. Masztalarska 8 ein
Kaffee - Frühstücksstube - Weinstube
 unter der Firma:
„Londyńska“
 eröffnet habe.

Mein Lokal ist modern eingerichtet
 und es wird immer mein Bestreben sein,
 meinen Gästen durch entsprechende
 Abwechslung einige schöne Stunden zu
 schaffen.
 Hochachtungsvoll
Mielcarzewicz.

Galanteriegeschäft

im Zentrum, auf eingeführt, besonderer Gründe
 wegen zu verkaufen. Erforderlich 20 000.— zł.
 Off. unter 6053 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tapeten

von
 der billigsten Tapete
 bis zum feinsten
 Genre.

Grosse Auswahl.
Centralny Dom Tapet
 Sp. z o. o.
 ul. Gwarna 19.

PELZWAREN

E. LEHMANN
 Poznań, ul. Wroclawska 18.

Anfertigung vornehmer und gediegener
 Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig grosses Lager in allen Arten
 von Fellen und fertigen Stücken.

Erlenholz

kauft laufend jeden Posten
B. Greczmiel Kaufst.
 Dobrzyca.

Gardinen — Bettdecken

Jnletts — Bettbezugstoffe
Kleider- und Mantelstoffe
 in Wolle und Baumwolle

in größter Auswahl u. billigst. Preisen
 finden Sie nur bei
J. Zagrodzki
 Poznań, Zamkowa 5 (Ecke ul. Rynkowa).

Gebrauchte Personen- sowie Lastwagen

nur erstklassiger Fa-
 brikate, mit verschiede-
 nen Aufbauten, offe-
 riert zu billigsten
 Preisen und günstig-
 sten Bedingungen

Brzeskianto S. A.
 Poznań,
 ul. Dabrowskiego 29
 Gegr. 1894 Tel. 63-23.

Möbel

in solider Ausfüh-
 rung zu zeitentspre-
 chenden Preisen.

Waldemar Günther
 Swarzędz
 ul. Wrzesińska 1.

Lassen Sie mich Ihre rheumatischen Leiden heilen!

Meine „Duo-Formula“ (Doppelkur) hat noch nie versagt!

Eine Freudenbotschaft für alle,
 die an rheumatischen Krankheiten, Hüftweh, Hexenschuss, Harnsäure usw. leiden! Das strahlende Glück völliger Gesund-
 heit und Kraft wird Ihnen geboten, Ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmer-
 zen und all den anderen Ubeln leiden, welche die Harnsäure mit sich bringt.

Meine absolute Garantie
 Hier und sofort, in den Spalten dieser
 angelegenen Zeitschrift garantiere ich
 positive Erleichterung. Wenn Sie mir
 den Freitupon sofort einschicken, über-
 sende ich Ihnen Mittel für eine 10tägige
 Behandlung gratis, um meine Behan-
 lung zu beweisen. Meine „Duo-Formu-
 la“ ist die einzige vollständige und dauer-
 hafte Heilung. Sie hat noch nie versagt.
 Deshalb hätte ich gern, daß auch Sie
 diese Heilmethode verküchten, selbst wenn
 Sie schon alle Hoffnung aufgegeben
 haben. Ich weiß sehr wohl, daß es für
 einen Leidenden sehr schwer ist, daran
 zu glauben, daß eine wirkliche Heilung
 möglich ist. Sie werden elend und
 niedergeschlagen, und kein Wunder auch
 bei den schrecklichen Schmerzen, die Sie
 zu ertragen haben. Aber nur nicht den

Mr. Arthur Richards

Wird keinen Groschen kosten!
 Mut verlieren! Lesen Sie mein An-
 gebot und machen Sie davon Gebrauch!
 Das geschieht nicht etwa, um Ihren
 Namen und Adresse zu erlangen. Ich
 gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß die
 10tägige Behandlung Sie keinen Gro-
 schen kosten wird. Ich habe Tausende
 geheilt, warum nicht auch Sie! Viel-
 leicht werden Sie deutlicher einsehen,
 warum meine „Duo-Formula“ niemals
 erfolglos ist, wenn ich Ihnen sage, daß
 sie eine Doppelwirkung ausübt. Ein
 Teil treibt alle Harnsäure aus dem
 Blute, während der andere Anschwellun-
 gen wieder zurückgehen läßt, Entzün-
 dungen betreibt, alle schmerzhaften
 Ablagerungen in Gliedern u. Muskeln
 lösbriecht und so Ihren Gliedern bald ihre
 alte Kraft und Gesundheit wiedergibt.

Schreiben Sie noch heute, legen Sie diese Zeitung nicht weg, bevor Sie den Freitupon ausgeschnitten haben.
Mr. ARTHUR RICHARDS (ROOM 842) Aldwych House, LONDON W. C. 2
 (Duoform Ltd.)
 Briefporto nach England 3/6, wenn Sie den Kupon auf Postkarte neben nur 3/6, 0,35.

An **Gratis-Behandlung**
 Room 842
Mr. ARTHUR RICHARDS Aldwych House London W. C. 2 (England)
 (Duoform Ltd.)
 Erbitte ohne irgendwelche Verbindlichkeit meinerseits gratis und franko Zusendung Ihrer
 10tägigen Spezialbehandlung wie im „Posener Tageblatt“ angeboten.
 Name u. Adresse: _____
 (Bitte angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein).

Frei!